

# „Scheinwerfer - Leuchten“

## Unterhaltungsbeilage und Anzeigenteil

der Ludendorffs Halbmonatschrift „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft“

Ludendorffs Verlag G.m.b.H., München 19, Kommodstraße 7. — Postfachkonto: München 3407. — Fernruf: 66 2 64 und 63 5 41. — Für den Inhalt verantwortlich: Walter Döber; für Anzeigen und Bilder: Hans O. Remmler, verantwortlich; Druck: Münchner Buchverlegerhaus W. Müller & Sohn K.G., München. Z.H. 2. Bf. 38 74 287. Erscheint am 5. und 20. jeden Monats. — Anzeigenfrist 10 Tage früher. Zur Zeit im Preisliste Nr. 2 gültig. — Nur zusammen mit Ludendorffs Halbmonatschrift „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft“ bezugsbar. Als Einzelnummer unverkauflich.

Seite 13

5. 10. 1938

## Auf hoher Wacht!

Zum Geburtstag von Frau Dr. Mathilde Ludendorff am 4. Oktober

Von Ely Zieje.

Immer wenn wir einen besonderen Erinnerungstag begehen, gedenken wir vergangener Feiertage. Doch führt sich zum erstenmal ein Feiertag, an dem ein geliebter Mensch fehlt, dann mag es uns wohl dünken, als könnten wir nie mehr feiern.

Wer die einmalige, einzigartige Größe eines Ludendorff erlebt hat, der weiß, daß jeder Tag, der seinem Gedenken geweiht ist, zum wahren Feiertag werden muß, wenn wir ihn in rechter Weise feiern.

So treibt es uns denn in diesem ersten Jahr, des 4. Gilberts ganz besonders zu gedenken. Müßen wir auch des Feldherrn lebendige Gegenwart durch seinen allzu frühen Tod entbehren: nie mehr werden wir diesen Tag ohne ihn erleben. Zu tief ist sein letztes Werk gerade mit diesem Tag verwoben. Das Gelingen dieses Wertes — „Mathilde Ludendorff, ihr Werk und Wirken“ — war dem Feldherrn eine tiefe Freude. Wohl waren der Feldherr und alle Mitarbeiter sich bewußt, daß es unmöglich ist, den ganzen Reichtum und die Fülle der Erkenntnisse in kurzen Abhandlungen auch nur annähernd erschöpfend zu gestalten. Welchen Sinn hat nun jenes letzte Werk des Feldherrn? Er spricht es selbst aus:

„Wir wollen gelegentlich des 60. Geburtstages Mathilde Ludendorffs den Deutschen Menschen und dem Deutschen Volke den erhabenen Reichtum begreiflich machen, den sie ihnen gibt, und sie anregen, sich dessen teilhaftig zu machen, um den Weg für ihre Erkenntnisse und die

Lebensgestaltung nach ihnen frei zu machen und damit der Schöpferin der Erkenntnisse an diesem Tage durch ein solches Werk zeitlich unbegrenzten Wertes Dank abzusatteln.“

Dieser Dank an die Schöpferin Deutscher Gottterkenntnis darf nicht auf einem einzigen Geburtstag beschränkt bleiben. Der Dank ist zeitlos wie das Werk selbst.

Noch stehen viele Volksgeschwister verständnislos abseits — feindselig oder gar gleichgültig. Wir aber, die wir ganz und gar heimgesunden haben zur eigenen Art, wir haben eine verantwortungreiche Aufgabe.

Es nimmt gar mancher den Namen Ludendorff in den Mund, ohne daran zu denken, daß ihm damit eine hehre Verpflichtung auferlegt ist. Wollen wir Frau Dr. Ludendorffs Geburtstag recht feiern in diesem ersten Jahr, so müssen wir uns einmal die Frage stellen: Was können wir tun, um das Vermächtnis des Feldherrn ganz in seinem Sinne zu erfüllen? Der Feldherr schlägt ja sein Vermächtnis mit den Worten:

„So bitte ich die Deutschen, die auf mich hören — Tote werden mehr gehört als Lebende —, scharen Sie sich um meine Frau. Halten Sie ihr, dem Verlage und dem Am Heiligen Quell Deutscher Kraft' die Treue.“

Wir wissen, was der Feldherr von uns erwartet, wenn er jene Bitte ausspricht: eine doppelte Aufgabe haben wir zu erfüllen. Wir müssen zum ersten klar erkennen, worauf es ankommt und dann

reißlos danach handeln. Denn Einklang muß herrschen zwischen Erkenntnis und Leben. Wo dieser Einklang fehlt, da wird unser Freiheitskampf untergraben.

Welches ist nun die Grundlage, von der aus unser Kampf geführt werden muß? Der Feldherr hat uns den Weg gewiesen: er hat die Deutsche Gotteskenntnis zur Grundlage seines gesamten völkischen Kampfes gemacht. Das muß auch unsere Grundlage sein. Aber nicht durch blinde Gehorsamkeit und Autoritätsglauben tragen wir den Kampf für die Wahrheit weiter; sondern einzig und allein durch immer tieferes Eindringen in die Werke werden wir fähig, wirklich Mitkämpfer des Hauses Lubendorff zu werden.

Wohl gilt es selbstverständlich auch fernherin, unentwegt aufzuklären über das verdreherische Treiben der überstaatlichen Mächte in der Vergangenheit und Gegenwart, um für die Zukunft Wandel zu schaffen. Denn „gründliches Wissen über die Schicksale des eigenen Volkes und der andern Völker in den vergangenen Jahrhunderten ist Lebensnotwendigkeit für ein ganzes Volk und eine der Grundvoraussetzungen für seine Erhaltung.“<sup>1)</sup>

Wer sich aber mit dieser notwendigen Aufklärung begnügt, der hat des Feldherrn Lebensziel: seelische Geschlossenheit unseres Volkes zu schaffen, die nur aus Deutscher Gotteskenntnis erwachsen kann, nicht begriffen.

Heute — am Geburtstag Mathilde Lubendorffs, dem ersten nach des Feldherrn viel zu frühen Tod — wird jeder, der sich dem Hause Lubendorff innerlich verbunden fühlt, besonders geneigt sein, Freude in das einsam gewordene Lühinger Heim zu tragen. — Ich meine, eine schöne Geburtstagsfreude ist es, wenn jeder Leser dieser Geburtstagsfolge, der nur irgend dazu imstande ist, am heutigen Tage ein Werk der Deutschen Gotteskenntnis oder ein kleineres Werk des Hauses Lubendorff an eine öffentliche Bücherei schenkt. Wer aber nicht dazu in der Lage ist, der möge eine weitere Folge und etwa die „Wahnworte“ mit besonderem Hinweis auf den Geburtstag an solche Menschen weitergeben, die er für aufnahmefähig hält. Kann nicht vielleicht dadurch ein lang verschütteter Quell doch endlich einmal hervorprudeln?

Wie aber, wenn nun ein so plötzlich Aufgewachter kommt und will mehr hören, weil er gar nicht schnell genug von den Grundlagen unseres Freiheitskampfes erfahren kann, und er muß erleben, daß ihm

keine klare Antwort wird? Muß er nicht bitter enttäuscht sein über solche Mitkämpfer des Hauses Lubendorff? Gar mancher, der den Kampf gegen die überstaatlichen Mächte tapfer mitkämpfen kann, weiß er die grundlegenden Aufklärungswerke genau kennt, steht unsicher abseits, wenn er andern den Weg weisen müßte zur Deutschen Gotteskenntnis. Er glaubt, genug zu wissen, wenn er Vorträge besucht, die doch nie die Werke ersehen können, sondern nur zu ihnen hinführen wollen. Aber die Werke selbst lesen? — Welch seltsame Ausflüchte sind da zu hören! „Der Kampf gegen die überstaatlichen Mächte ist wichtiger!“ — Ja, wird denn nicht jener Kampf erst durch die starke seelische Grundlage wahrhaft fruchtbar? Kann man denn z. B. überhaupt ein tiefgehendes Verständnis für die Geschichte der Völker haben, wenn man „die Volksseele und ihre Machtgestalt“ nicht gründlich kennt? Erst von der Grundlage der Deutschen Gotteskenntnis aus ist es möglich, die überstaatlichen Mächte wirksam zu bekämpfen.

„Ich habe keine Zeit zum Lesen!“ sagt ein anderer und bedenkt nicht, wieviel Zeit unnütz vergeudet wird. Ist dieser Einwand nicht nur ein Beweis von mangelhafter Zeiteinteilung? — Ich kenne eine Bauerfrau, die arbeitet wie andere Bauernfrauen auch. Aber sie nimmt sich einfach die Zeit: jeder Morgen beginnt mit den Werken der Deutschen Gotteskenntnis. Nur eine halbe Stunde freilich, — aber diese Bauerfrau hat die sämtlichen Werke nicht nur gelesen — nein, sie hat sie auch verstanden. Wer es wirklich will, der findet also auch die Zeit. — Und hat er sich dann eines Tages ganz und gar in die Werke vertieft, so wird er vielleicht bitter bereuen, daß er so lange gezögert hat, aus der Quelle selbst zu schöpfen.

Endlich sei noch ein dritter Einwand erwähnt: „Die Werke sind zu schwer!“ — Ach, wie freuen sich die eingeweihten Vertreter der überstaatlichen Mächte, und wie atmen sie erleichtert auf, wenn dieses von ihnen ausgelassene Wort gedankenlos nachgeplappert wird! Denn vor nichts haben jene so gründlich durchschauten Mächte mehr Angst als vor der Verbreitung der philosophischen Werke von Frau Dr. Lubendorff; sie wissen ja, daß ihre Macht zu Ende ist, wenn die einzelnen Menschen und die Völker die Wahrheit erkennen und ihr Leben danach gestalten.

Es hat vielleicht mancher nur noch nicht darüber nachgedacht, wie sehr es unserm Rasseerbgut widerspricht, wenn wir uns

<sup>1)</sup> Dr. Mathilde Lubendorff: „Die Volksseele und ihre Machtgestalt.“ S. 77.

Urteile ausschwanzen lassen. Selbstständig urteilen! Wie Deutsch das klingt! — Urteilen nicht viele Menschen in allem andern unbeeinflusst und selbständig? Und nur in den tiefsten Fragen des Lebens, da fragen sie bei andern an, was sie zu denken und wie sie zu urteilen haben?

Eine einzige Tatsache möge den noch Schlafenden die Augen öffnen: manch ein sonst vernünftiger Mensch fällt auf jede Behauptung, auf jedes Geschwätz herein. Darum hat er sich z. B. einreden lassen, daß Frau Dr. Lubendorff alle Andersdenkenden „hakt“ und „verachtet“. Doch möchte nicht einem so leichtgläubigen Menschen die Schamröte ins Gesicht steigen, wenn er wüßte, wie Mathilde Lubendorff in Wirklichkeit gefinnt ist? Am Eingang ihres ersten philosophischen Werkes sagt sie:

„. . . Schreitet leise, daß ihr sie nicht hört, die in den alten Tempeln gläubig knien, das Göttliche erlebend.“

Es wenden sich ja die Werke nur an alle Wahrheitslucher — nicht aber an jene, die da glauben, die Wahrheit schon gefunden zu haben.

Haben wir also erkannt, daß wir uns zunächst selbst in die Werke vertiefen müssen, um überhaupt die Grundlagen des völkischen Kampfes zu erkennen, so ergibt sich für jeden ernstlichen Menschen die Forderung, sein Leben nun auch danach zu gestalten und restlos nach den Erkenntnissen zu handeln. Denn keine Klust darf sein zwischen Worten und Taten.

Eine unwillkürliche Überprüfung des bisherigen Lebens läßt ihn klar erkennen, was alles anders werden muß. So treibt es ihn z. B., um der Gesundheit des Volkes willen, mit gutem Beispiel voranzugehen und nun freiwillig jeden Alkohol zu meiden. Denn er will, daß die Jugend um die Giftwirkung auf die Keimzellen weiß, die ihre Nachkommen einst schwer schädigen kann. — Aber noch eins muß hinzukommen: das Hinsüßren der noch abseits stehenden Volksgeschwister zur Deutschen Götterkenntnis muß in wirklich sinnvoller Art geschehen. Es geht nicht an, noch ganz Fernstehende mit herausgerissenen Erkenntnissen wahllos zu überschütten. Ein Einfühlungsvermögen in die seelische Beschaffenheit des andern ist nötig. Sonst kann viel versehen werden. Gar mancher vielleicht wertvolle Mensch schläft sich innerlich ab, wenn er auf taktlose Weise gewonnen werden soll.

Nie dürfen wir vergessen, welche große Verantwortung wir haben, wenn wir es

wagen, für die Verbreitung der Deutschen Götterkenntnis zu wirken.

Auf eine ernste Kraftheiterkeimung, die der schnellen Verbreitung der Werte Mathilde Lubendorffs hinderlich ist, muß noch besonders hingewiesen werden: das ist die vorgefaßte Meinung, eine Frau könne doch keine wesentlichen Erkenntnisse geben! — Wer so denkt, der hat noch viele artfremde Schladen abzuwerfen. Er beweist nur, wie stark verhäutet sein Deutsches Rasseerbgut noch ist. Verständnislos würden unsere heidnischen Ahnen solchen Entwurzelten anstaunen. Denn sie beurteilten den Wert eines Menschen nach seiner Persönlichkeit, nicht aber nach seinem Geschlecht. Sie waren ja nicht nur körperlich, sondern auch seelisch gesund.

Nun wird vielleicht mancher, der die Werke nicht kennt, die sinnlose Behauptung aufstellen, nach Deutscher Götterkenntnis seien Mann und Frau ganz gleich — da das aber nicht stimmt, sei alles falsch! Solchen leichtfertigen Vorurteilen sei ein Wort des Feldherrn entgegengehalten, das er in seinen ewig gültigen Kampfzügen sagt: „Mann und Frau stehen in dieser lebendigen Einheit des Volkes gleichwertig, aber wesenverschieden nebeneinander. Die Frau soll die hohe Stellung im Volke und in der Familie zurückerhalten, die sie einst bei unsern Ahnen vor Findlingen fremder Weltanschauung und Sitten hatte.“

Die Familie ist die Kraftquelle Deutschen Lebens.

Die heranwachsende Jugend erhält ihre Richtung nur durch das Beispiel der Eltern; Jugendbewegung kann hier ergänzen, aber nie Erlass bieten.“

Wie aber könnte die Familie wirklich Kraftquelle des Volkes sein, wenn den Söhnen beigebracht wird, sie seien durch die Tatsache ihrer Männlichkeit der Mutter und den andern weiblichen Angehörigen geistig überlegen? Wenn dies in Wirklichkeit lange nicht immer geschieht, so ist das nur ein Zeichen, daß das Rasseerbgut oft mit Macht die fremden angeerbten Anschauungen sprengt. Wie aber könnte sich eine echte Deutsche Art erst auswirken, wenn die Deutsche Götterkenntnis erst Allgemeingut des Volkes wäre! —

Vielleicht hat sich doch schon mancher seine Gedanken gemacht, wenn er liest, was Tacitus in seiner „Germania“ von der Stellung der germanischen Frau sagt. Mathilde Lubendorff sagt dazu:

„Aus diesen Worten läßt sich klar entnehmen, daß unsere Voreltern ein hohes Amt in der Volksgemeinschaft den außergewöhnlichen Persönlichkeiten des weib-

lichen Geschlechtes überliehen, so wie sie ja auch nur außergewöhnlichen Männern das Führeramt übertragen. Wenige Menschen von außergewöhnlicher Leistungskraft, Männer und Frauen, führten die Volksfamilie, die dabei blühen konnte!"

Diese Worte stammen aus dem ersten Wert Frau Dr. Lubendorffs, dem Wert „Das Weib und seine Bestimmung“. Es müßte jede Frau — ja, auch jeder Mann — wissen, daß dies Wert eine Ehrenrettung für das weibliche Geschlecht darstellt. Die Geschichte dieses Wertes zeigt, wie denkunfähig und entwurzelt weite Kreise durch artfremde Lehren geworden sind. Denn als die erste Auflage dieses Wertes — auf dringenden Wunsch des Verlegers — statt des ganzen weiblichen Vornamens der Verfasserin nur den Anfangsbuchstaben nannte, da war die medizinische und übrige Presse des Lobes voll über die ernste, kluge Sachlichkeit der Darstellung, über die gerechte Beurteilung beider Geschlechter und die neuartige Betrachtungsweise. Denn niemand zweifelte daran, daß nur ein Mann das Wert geschrieben haben könne. Als aber in der nächsten Auflage der weibliche Vorname

des vermeintlichen männlichen Verfassers erschien, da konnte man sich ja unmöglich so lächerlich machen, das Wert nun herabzusetzen. Daher wurde eine von überstaatlicher Seite gern geübte Gewohnheit angewendet: man schwieg sich aus! Es wäre doch äußerst peinlich gewesen, zugeben zu müssen, daß eine Frau ein so logisch aufgebautes, wissenschaftliches — und doch verständliches — Wert schreiben konnte.

Diese Tatsache zeigt, wie unbegründet Vorurteile sind.

Vieles Artfremde, Widernatürliche wird uns erst voll bewußt, wenn wir Abstand gewinnen von allem Lärm und Getriebe der Städte, ja auch von allem Geschehen der Gegenwart.

Wer jemals die grenzenlose Weite des Meeres erlebt hat oder die Berge mit ewigem Schnee und tief unter sich durch Wolkenkletter die Schönheiten der ferneren Landschaft da unten geschaut, dem verirrt alles Widersinnige wie von selbst.

Und wer sich zurückversetzt in ferne Vergangenheit — wird er nicht immer mit glühender Seele auf Seiten der Freiheitkämpfer stehen? Zweifelt er noch, ob er sich für Wittkeind oder Karl entscheiden soll? Für Hermann oder Segestes?

Erregt nur Sturm! Die Eiche steht,  
wenn alle Wolken längst verweht!

Fall'n welke Blättchen auch herab,  
die Eiche stirbt davon nicht ab!



Doch eurer Palme Schaden mag's...  
paßt auf: bald gibt's 'nen tüchtigen Knads.

Wie aber wird es in später Zukunft sein? — Dann gehören auch wir jetzt Lebenden zu den Ahnen jener fernem Geschlechter.

Möge sich ein jeder Deutsche einmal die Frage vorlegen: wie wird ein künftiges Geschlecht einst urtheilen über jene, die heute noch glauben, die Deutsche Gott-erkennntnis bekämpfen zu müssen?

Wir aber, die wir schon heimgekehrt sind zur eigenen Deutschen Art, wir wollen nie vergessen, daß wir auf hoher Wacht stehen.

## Das Heldenmädchen der Lühower Freischar

(Zum 125. Todestag Eleonore Prochaska's)

„Sei bewußt Deines Blutes,  
Sei Hilfe dem Edlen,  
Sei Vernichtung dem Bösen,

Sei herzeigen dem Volke,  
Sei Feind seinen Feinden!“  
Mathilde Lubendorff.

Als im Jahre 1813 in Preußen die Flammen der Vaterland- und Freiheitsliebe hochschlugen, als Ernst Moritz Arndt, der kühne Krieger im Streit, sein rache-durchzittertes Lied vom „Gott, der Eisen wachsen ließ“ dichtete, und Preußens König zur Bildung freiwilliger Jägerkorps aufrief, kamen Deutsche aus Süd und Nord, aus Ost und West, von Hürjalen, Lehrstühlen und Schulbänken, aus den Werkstätten und vom Pflug und scharten sich um der Freiheit Banner. Knaben verließen das Elternhaus, Greise reiheten sich unter die freiwilligen Kämpfer, Familienväter starben den Tod fürs Vaterland.

Aber auch die Frauen handten, als der Sturm losbrach und sich ein Volk erhob, an Opfergeist nicht zurück. Am 1. April erschienen in den Zeitungen ein Aufruf, in dem es u. a. hieß: „Über auch wir Frauen müssen mitwirken, die Siege befördern helfen, auch wir müssen uns mit den Männern und Jünglingen vereinen zur Rettung des Vaterlandes.“ Da häuften sich die Opfergaben Deutscher Frauen: nicht nur kostbarer Schmuck und bedeutende Geldspenden Adelliger und Reicher, sondern auch die Sparfennige von kleinen Mädchen, das Scherlein der Witwe, teure Anbenten, selbst Trauringe, die gegen eiserne gefaucht wurden. Künstlerinnen stellten ihre Talente zur Verfügung, und manche, die nur wenig besaßen, teilten noch das Wenige: Eine arme Bauernfrau brachte zwei Hund Heu, eine andere Brote, in die sie ihre letzten Biergroßstücken gebaden hatte. Die 16-jährige Ferdinande von Schmettau schnitt, da sie sonst nichts spenden konnte, ihr rei-

Und kann auch nichts das tiefe Leid lindern, das den heutigen Tag — und alle Tage — überschatten wird, so können wir doch Freude tragen in des unsterblichen Feldherrn nun verwaistes Heim: wenn wir aus allen unsern Kräften in seinem Sinne für die weltliche Geschlossenheit unseres Volkes wirken.

Das sei unser Dank an die Schöpferin der Deutschen Gott-erkennntnis an ihrem heutigen Geburtstage, ein Dank, der zeitlos sei wie das Werk und Wirken Erich und Mathilde Lubendorffs.

ches, schönes Haar ab. Viele Frauen näherten und kräfteten für die Krieger und schauten bei der Pflege von Verwundeten weder Schmutz noch Ansteckung. Das Kostbarste opfereten die Mütter, die stolzen Herzens Männer und Söhne für die Freiheit ihres Vaterlandes hingaben. Einzelne Frauen aber wurden von der Woge der allgemeinen Begeisterung derart mitgerissen, daß sie sich unerkannt unter die Soldaten mischten, um in Männerkleidung gegen den Feind zu ziehen.

Unter ihnen klingt ruhmvoll ein Name auf: Eleonore Prochaska. Ihr Vater war zur Zeit ihrer Geburt, 1785, Unteroffizier im damaligen 2. Bataillon Garde zu Potsdam. Als er im Jahre 1792 in den Krieg gegen Frankreich zog, wurde die kleine Eleonore mit ihren drei Geschwistern im Militär-Waisenhaus zu Potsdam aufgenommen. Nach der Rückkehr des Vaters kamen die Kinder wieder zu ihm und Eleonore führte den mütterlichen Haushalt. Später diente sie als Köchin bei einem Hofbaurat, dessen Familie ihr sittliches Betragen stets rühmte. Ihr schönster Charakterzug aber war ihre starke Liebe zu Volk und Vaterland, die der Vater bereits in früher Kindheit durch Erzählungen über Friedrich den Großen, unter dem er noch gebient hatte, weckte. Seine späteren Berichte von den Freiheitskämpfen gegen Napoleon in Spanien und Tirol, von den Heldentaten der Spanier und ihrer Frauen, von der glühenden Vaterlandsiebe der Tirolerinnen, prägten sich tief in ihr mutiges Herz ein. Und als auch ihr Vaterland nach harter Knechtung gegen den forstischen Urraptor

rückte, brannte in ihr der Haß gegen den Erbfeind so sehr, daß sie ihre Ersparnisse hingab, um sich Männerkleidung beschaffen und mit Büchse, Hirschjäger und Tschako ausrüsten zu können. In Breslau trat sie unter dem Namen August Kenz als freiwilliger Jäger in die Infanterie des Lükowschen Freikorps ein. Nicht, um in Männertracht Soldat zu spielen noch als Abenteuer suchende Amazonin, sondern getrieben von der Begeisterung für Recht und Vaterland und besetzt von dem unbedingten Willen, in schwerer Zeit auch ihr Teil zur Rettung des Vaterlandes beizutragen, reichte sich das heldenmütige Mädchen unter die „Schwarzen Jäger“. Alle Bekwerden des Feldlebens trug sie gerne und nie wurde sie in ihrem Entschluß wankend, das Los der Kameraden der „Schwarzen Schar“ zu teilen, mit ihnen zu siegen oder zu sterben.

In einer Geschichte des Lükowschen Freikorps, die zehn Jahre nach ihrem Tode erschien, heißt es von ihr: „Sie genoß als wohlgebildet, bescheiden und dienstfertig die Freundschaft und Achtung ihrer Kameraden und Vorgesetzten.“ Am klarsten beleuchten zwei Briefe, die sie aus ihrem Bivak dem 15jährigen Bruder schrieb, wie tief sie mit allen Fasern ihres starken Herzens in der Volksseele verwurzelt war, daß stärker noch als die Liebe zur Sippe die Liebe zum Deutschen Volk, zur Deutschen Erde in ihr glühte. Sie bittet den Bruder, dem alternden Vater so schonend wie möglich mitzuteilen, daß sie Soldat geworden sei: „Ich war im Innern meiner Seele überzeugt, keine schlechte oder leichtsinnige Tat zu begehen.“

Sie berichtet vom Exerzieren, Tiraillieren und fleißigen Schießen, woran sie viel Vergnügen fand, pufste doch in ihren Adern echtes Soldatenblut. Auf 150 Schritt traf sie die Scheibe. Ihre rührenden Berichte an den Bruder schließt sie mit den tapferen Worten: „Lebe recht wohl, guter Bruder! Ehrendoll oder nie siehst Du mich wieder. Grüße Vater und Carolinen tausendmal, sage ihnen, versichere sie, daß mein Herz stets gut und edel bleiben wird, daß keine Zeit oder Gelegenheit mich zu Grausamkeiten oder bösen Handlungen verleiten soll und daß stets mein Herz treu und hieder für Euch schlägt.“ Der zweite Brief trägt wie der erste keine Bezeichnung von Zeit und Ort: „Das Datum weiß ich nicht, wir haben keine Kalender und man merkt es gar nicht, wenn Sonntag ist.“ Er sollte ihr Abschiedsgruß an ihre Familie werden:

„Uns ist gesagt, daß wir schon in drei Tagen vor den Feind kommen. Es ist

also vielleicht das letztmal, daß ich mit Dir, geliebter Bruder, noch eine Unterhaltung habe. Ich bin zwar sehr müde, wir haben in 5 Tagen wohl an 30 Meilen zurückgelegt und morgen früh um 2 Uhr marschieren wir schon weiter. Aber trotz aller Müdigkeit will ich mich diesen Abend nur mit den Meinigen beschäftigen. Es ist mir noch immer geblüht, ganz unerkannt zu bleiben. Kann ich nicht ein Quartierbillett für mich allein bekommen, so ist gewöhnlich der kleine Arnold von fünfzehn Jahren mein Kamerad. Im Bivak hab' ich mein Lager immer für mich allein . . . Lieber guter Bruder, Du sagtest einmal, ich müßte Dein Herz nicht zu dem eines Weibes herabstimmen, sondern in Dir allen Mut zu erwecken suchen. Sieh, Lieber, so denke ich jetzt von Dir und habe die feste Überzeugung, daß Du, Vater und Caroline mir nicht böse seid und so gehe ich, durch diesen Gedanken gestärkt, voll Mut und Entschlossenheit in den Kampf. Komme ich einst wieder, dann guter Bruder, wird meine Freude überschmäglich sein. Komme ich nicht zurück, dann sage ich Dir in diesem Briefe das letzte Lebewohl, dann, teuer guter Bruder, lebe ewig, ewig wohl! Ich kann vor Tränen weiter nichts sagen, als daß ich auch noch im Tode treu und ewig mit Liebe sein werde Deine Dich liebende Schwester  
Leonore, genannt August Kenz.“

Leonore hatte ihren Bruder gebeten, seine Briefe mit ihrem angenommenen Soldatennamen zu unterzeichnen, damit ihr Geschlecht nicht verraten werde. Es blieb bis zu ihrem Heldentode unentdeckt, da sie von hoher schlanker Gestalt war. Den Kameraden gegenüber gab sie ihr Alter mit 21 statt mit 28 Jahren an, doch nie aus Eitelkeit, sondern aus Vorsicht. Andernfalls wären der völlige Mangel des Bartes und ihre weibliche Stimme aufgefallen. Wenn sie dennoch manchmal ihrer jarten Stimme wegen gemaßelt wurde, gab sie sich für einen Schneider aus. Der konnte ja nach ihrer Meinung eine hohe Stimme haben. Als Schneider bekam sie in Ruhestunden viel zu arbeiten, da außer ihr nur noch ein Meister der Schere in der Kompanie stand, ein Mannlein, alt und budlig, das bei keinem anderen Truppenteil untergekommen war. Hier aber wurde er gebraucht, von einem Hauptmann, dem in jener schweren Notzeit jeder tüchtige Mann recht war, der nicht auf den Buckel, sondern auf das Herz schaute, — und das sah bei dem alten Schneider auf dem rechten Fleck. Mit

Ihm stülte und wußt nun Eleonore um die Wette und da sie sich auch trefflich auf das Kochen verstand, gab es für sie in den Gefechtspausen immer genügend zu schäpfen.

Es kam der 16. September 1813, der Tag des Gefechtes an der Göhrde, an dem der Jäger Renz die Todeswunde empfangen sollte. Der tapfere Major Lühow hatte die französische Kavallerie mit seinen schwarzen Reitern zurückgeworfen, war aber schwer im Unterleib verwundet worden. Ein Jäger, der einen leichten Armschuß erhalten hatte, ließ sich auf der Trommel eines gefallenen französischen Tambours nieder, um sich von einem Kameraden die Kugel entfernen zu lassen. Um die Kräfte des verletzten Armes zu erproben, schlug er die Trommel des kleinen toten Kataplan. Da dies ihm nicht recht glücken wollte, nahm Eleonore Prohaska sie ihm ab und schlug einen kräftigen Wirbel. „Du verstehst dich doch auf alles“, rief ihr da einer zu, du schneidest, köchst, wäschst, singst und schleichst, wie keiner es besser versteht, und nun bist du noch Tambour!“ Lustig weiterrummelnd, meinte sie darauf: „Ein Potsdamer Soldatentind muß sich auf alles verstehen.“ Und sie verstand es, nur immer mehr Soldaten zusammenzutrommeln, so daß die anfangs kleine Schar verstärkt wurde und es bald fast 70 Mann waren, die dem wackeren Trommler folgten und mit ihm über die Heide bis zum Fuß der sich vor ihnen ausbreitenden Hüggelketten marschierten. Als sie auf einmal Kanonen der Feinde auffahren sahen und ein heftiges Feuer begann, schlug Renz den Sturmmarsch und rief: „Nun hört aller Spah auf.“ Es gab keine Befehle, keine langen Überlegungen. Mit begeisterten Hurrarufen drangen die Jäger in ungeordneten Haufen mit Büchsen, wenige nur mit Salonnettgewehr, hügelan. Eine Kartätschenladung fuhr in den Haufen der Stürmenden, verwundet oder tödlich getroffen stürzten Soldaten

zu Boden, aber mit Hurra sammelte sich wieder die verstrengte Schar, allen voran immer der Trommler Renz. Eine zweite Ladung schlug ein, Renz stürzte in den hochaufwirbelnden Heidefand. „Ich bin ein Mädchen“ rief er, aber niemand achtete darauf, denn nur noch wenige Schritte trennten die Lühower von der Schanze. Noch bevor eine dritte Ladung der Haubihe losging, stießen die Jäger die Franzosen, die das Geschütz bedienten, nieder, und eroberten zwei Kanonen. Renz, dem die Kartätschenkugel den rechten Schenkel zerschmettert hatte, wurde nach Dannenberg in Hannover gebracht. An eine Heilung der schweren Verwundung war nicht zu denken. Noch 19 Tage ertrug die Trommlerin vom Göhrdewald standhaft unsäglich Schmerzen. Am 5. Oktober 1813 starb sie an Wundbrand. Zwei Tage später wurde die Heldin, die ihr Leben im Kampf für ihr geliebtes Vaterland eingesetzt hatte, mit militärischen Ehren begraben.

Rückert, der Dichter der „Beharnischten Sonette“, und Kameraden, die mit ihr in Reih und Glied gestanden hatten, verherrlichten sie später durch Gedichte. Der Arzt, der sie behandelte, schrieb ein Sonett auf sie, in dem es heißt:

„Zu tränen, socht' ich nach der Heimat

Lande,  
Nach Etern und Weichwintern. Ob die

Sande  
Der Liebe sie gelöst mit leichtem Mut.  
Da strahlt ihr Bild, von Tränenglanz  
durchseuchtet:

„Mein Volk war meine Lieb'! Ihr Auge

leuchtet:  
Dem Vaterland gehört mein Herz und

Blut.“

125 Jahre sind seit dem Tode des Potsdamer Heldenmädchens, das über alles das Opfer der Tat gestellt hatte, vergangen, aber sein Name lebt noch ruhmreich in seinem Volke weiter, dem es herzeigen war ein junges Leben lang.

Vja Gengler.

Deutschland steht auf, der preussische Adler erweckt in allen treuen Herzen durch seine kühnen Flügelschläge die große Hoffnung einer Deutschen, wenigstens norddeutschen Freiheit. Meine Kunst seufzt nach ihrem Vaterlande — laßt mich ihr würdiger Jünger sein! — Ja, liebster Vater, ich will Soldat werden, will das hier gewonnene glückliche und sorgenfreie Leben mit Freuden hinwerfen, um, sei es auch mit meinem Blute, dir ein Vaterland zu erkämpfen. Wenn es nicht übermüt, Leichtsin, Wildheit!

Theodor Körner an seinen Vater bei seinem Eintritt in das Lühowsche Freikorps. Wien, 30. März 1813.

# Die Beschneidung des Herzens

Reinald von Dassel

Wir lesen Römer 2,28—29 das folgende, bedeutsame Geständnis, das man mit sehr viel Berechtigung als unselbiges Leitwort über ein Jahrtausend völkischen Verfalls legen könnte, jenes Wort nämlich, das mit aller Deutlichkeit ausspricht:

„Denn das ist nicht (nur, d. Vf.) der Jude, der auswendig ein Jude ist, auch ist das nicht eine Beschneidung, die auswendig am Fleisch geschieht, sondern das ist ein Jude, der es inwendig verborgen ist und die Beschneidung des Herzens ist eine Beschneidung“. (Hervorhbg. v. Vf.).

Lassen wir im Bewußtsein dieser Worte die Deutschen Gesichte an uns vorüberziehen und überlegen wir das Wort von der Beschneidung des Herzens sinngemäß in eine

## Beschneidung der Seele,

dann haben wir den Schlüssel, der das wahre Wesen unheilvoller Deutscher Vergangenheit erschließt, gleichzeitig aber auch den Ursprung Deutschen Abwehrwillens begründet, der sich gegen alles, aber auch alles richtet, was unsere Seele „beschneiden“, „behauen“, „erleuchten“ oder „dressieren“ will und unfähig macht zu eigenlichem völkischen Leben. Also auch gegen das Christentum.

Es war General Lubendorff, der in seinen Werken „Vernichtung der Freimaurerei d. Enth. ihrer Geh.“ I. Teil, nachwies, wie das Abreißen des Freimaurerschwurzes eine symbolische Beschneidung des betr. Maurers darstellt, und man mag erweisen, daß die Mittel der überstaatlichen Mächte in ihrem Wesen durchaus gleich sind und ja letzten Endes auch aus einer Wurzel stammen. Wo daher auch immer der Kampf gegen die Volkverderber aufgenommen wurde, konnte es sich nirgends darum handeln, das Äußere und von den meisten Menschen allein Wahrgenommene zu bekämpfen, sondern es mußte die Vernichtung nur aus der Erkenntnis heraus geschehen, welchen Einfluß all jene Lehren auf die Deutsche Seele ausübten, welche Kräfte sie verkümmern und welche verderblichen Neigungen, begründet in menschlicher Unvollkommenheit, sie schützten oder sogar entfalteten.

So sehen wir bei allen Lehren, die unferer Rasseeigenart widersprechen, eine

Lähmung des Denkens, ein „induziertes Irrefein“ einsehen, das geeignet ist, unheilvollen Fanatismus und bei genügender Beeinflussung seelische Erkrankungen hervorzurufen, die sich auf das Volksleben und im tieferen Sinne auf den Fortbestand des Volkes in ganz besonderem Maße schädigend auswirken müssen und dies ja auch taten.

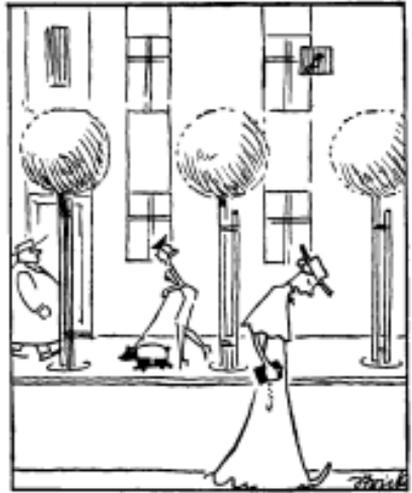
Wo jedoch das Fremdtum selbst nur in geringem Umfange Wurzel fassen konnte, finden wir bald eine völkische wie auch religiöse Gleichgültigkeit einsehen, die nun ihrerseits wiederum zum Boden für scheinbar extreme Geistesrichtungen wurde, die aber weder in ihren Zielen noch in ihrer Eigenart sich von den bisher gelehrt unterchieden, weil sie ja eben auch von denselben „unsichtbaren Vätern“ stammen, die nach dem Grundsätze des „Divide et impera“ oder „Wer vieles bringt (Unheil nämlich, d. Vf.), wird manchem etwas bringen“ ihre Herrschaft über Volk und Völker bis zu dem uns aus eigener Erfahrung bekannten Maße errichten konnten. „In dreifache Nacht gehüllt“ hieß sie Jehona ihr Werk erfüllen (wer denkt da nicht auch an den „Orden Jesu“!) und man darf sagen, daß es den Überstaatlichen gelungen war, ihren an List und Tücke reichen Kampf bis beinahe zu deren völligem Siege voranzutreiben, so daß das Wort „Entwurzel und verflaut“, das General Lubendorff einst über einen Ausschlag in Lubendorffs Volkswarte“ schrieb, sicherlich seine Berechtigung hatte.

Für Volk und Völker gerade noch „zur rechten Zeit“ nahm General Lubendorff den Kampf gegen diese geheimen Herrscher der Welt auf, diesen trotz aller Todesurteile und Anschläge, Verleumdungen und gehässigen Anwürfe weiterführend, und es gibt diesem Kampf wunderbaren Sinn und eigenartiges Gepräge, daß dem General sich in seiner Gattin eine Deutsche Frau stellte, deren erhabene Erkenntnisse die Deutsche Abwehr und Aktion zum Ausbruch und zur Einkehr der Deutschen Seele im tiefsten und schönsten Sinne werden ließen und dem kühnen Kampfe Ursache und Begründung an Hand einer höchst schöpferischen Weltbeutung entdeckte.

Diese Frau war es, die ein Abgleiten oder ein Umbiegen Deutschen Freiheits-



**Unordentlich ist die Natur,  
drum laßt es nie dran fehlen**



**und stuht den Hundeschwanz nicht nur,  
stuht auch die Menschenseelen.**

kampfes für immer verhindert hat, wenn das Volk heimfindet zu arteigenem Gott-erkennen, wie es aus der großen, prächtigen Schau vom Werden des Alls und der Erde in den Werken der Philosophin spricht, ohne die und der Enthüllung ewiger Seelengehehe und dem Erfassen erhabenen Sinnes menschlichen Lebens un-ter Kampf, wie der General selbst ein-mal sagte, „talmi“ wäre, wie so manches andere.

Diese Weltanschauung, die dem Volke „die geschlossene Einheit von Blut (Rasse-erb- gut) und Glauben, Kultur, Wirtschaft und Recht“ sichern wird, empfindet die Volksschöpfung als eine göttliche Willkür und das Wort „Deutschland wird völkisch sein, oder es wird nicht sein“ ist keine An-mahnung, sondern ebenso Wahrheit wie die Tatsache, daß sich jedes andere Wesen auf Erden ebenso nur in der ihm eigen-ten, gottgewollten Art erfüllen und am Leben erhalten kann. Das Wörtchen „völk-lich“ durch „christlich“ zu ersetzen bedeu-tet eine Uniformierung der Seele, eine „Beschneidung des Herzens“, wie sie die Natur nicht kennt und durch Gottes Will-ten nirgendwo offenbar wird. Jede „Her- aus-erlösung“ aus natürlichen und artge-mäßen Bindungen ist ein Tor zum Untergang der Völker, begründet durch Miß-achtung der in Natur- und Seelengehehen zum Ausdruck gelangenden Willensoffen-

barungen jenes hinter aller Erscheinung stehenden Wesens, das wir Gott nennen, und ist im tiefsten Sinne Gotteslästerung und Frevel am Heiligsten.

Das beweisen nicht nur die Werke der Philosophin, sondern dessen ist der Untergang vieler Völker und Stämme uns Zeuge, und ich will hier nur an die „Heraus-erlösung“ und seelische Beschnei-dung der Indianer erinnern, deren Schick-sal in wahrhaft erschreckender Weise uns das Wirken artfremder Lehren und Sit-ten deutlich macht.

Immer und überall wird, außer beim Juden, eine „Beschneidung des Herzens“ zu Unheil, Entartung und schließlich zum Volkstode führen und uns, denen das Weltall Erscheinung Gottes ist und wir um die erreichbare Größe menschlichen Lebens wissen, ist es nichts als eine bloße Selbstverständlichkeit, daß an diesem Got-teswerk nichts beschneitten oder behauen wird.

Nicht in der Beschneidung und der Ent-wurzelung, sondern in der Erfüllung der Seele liegt unser Adel, d. h. in der Selbst-schöpfung zur Vollkommenheit; aus eigenem, freien Entschluß.

Aber den Auseinandersetzungen mit art-fremdem Geisteswerk stehen mahnend und schwer des Feldherrn Worte:

**Machtet des Volkes Seele hart!**

## „Die Sagen der Juden! . . . und die Bibel“

Zu Anfang des Jahres 1931 versuchte noch einmal die Judenheit mit großem Aufwand eine weitgehende Aufklärung der Deutschen Christen über die jüdischen Weltmachtziele. Zu diesem Zweck wurden damals für die Christen (z. B. in Dortmund) die Synagogen, die Versammlungshäuser der Juden, geöffnet. Vorträge, von Rabbinern gehalten, sollten die Deutschen über die Harmlosigkeit der Juden aufklären.

Nach Ankündigung dieser „religionswissenschaftlichen Vorträge“ waren die Versammlungshäuser der Juden überfüllt von Deutschen Christen. Ohne Widerpruch hörten die Deutschen den jüdischen Seelsorgern zu. Sätze wie „Die Thora ist die Muttererde aller christlichen Religionen“ — „Wir (Juden) streben nicht nach der materiellen, sondern nach der geistigen Weltmachtstellung“ konnte der Rabbi dem Deutschen Hörer sagen. Anständig nahm man jüdisches Gedankengut auf. Ahnungslos besuchten die Christen die jüdischen Versammlungshäuser, arglos nahmen sie hin, was jüdische Lehrer in geschickter Weise über das „arme“ jüdische Volk vortrugen.

Damals war die „Denk- und Urteilskraft“ der Deutschen schon so gelähmt, daß niemand wagte, solchen jüdischen Lehren zu widersprechen. Das Deutsche Volk war dazu von frühester Jugend her erzogen, Predigt und Auslegung des Seelsorgers als „bare Münze“ hinzunehmen. Die Bibel war nun einmal „Gottes Wort“, sie wurde zum „Buch der Bücher“ erhoben — und konnte diese geistige Stellung in der Welt behaupten, bis der Feldherr Judenboß und seine Frau, die Schrift

„Das große Entsetzen — Die Bibel nicht Gottes Wort!“ veröffentlichten.

Die „heilige Schrift“ ist Menschenwerk, darüber täuschen auch „katholische Volkschriften zu Tagesfragen Das Alte Testament nicht ein nationales „sondern ein Menschheitsbuch“, nicht hinweg. Der Inhalt beider Testamente ist jüdisch. Und die Juden verquiden ihre Sagen und Mythen mit dem „Gottes Wort“, der Bibel.

Diese Sagen wurden von dem Juden Micha Josef bin Gorion gesammelt und überliefert und herausgegeben von Rahel und Emanuel bin Gorion. 1927 wurden „Die Sagen der Juden“ vom Verlag Rütten & Loening in Frankfurt a. M. verlegt und vertrieben.

Schon im Vorwort finden wir die enge

Beziehung zwischen jüdischer „Sage“ und „biblischem“ Text.

„Vorwort Die Sage, die den biblischen Text begleitet, ergänzt, auslegt und wiedererzählt, verweilt ihrer Natur nach am längsten da, wo der Mythos im Vordergrund steht. So gruppieren sich die meisten Überlieferungen um den kleinen Pentateuch, der nur ein Viertel des Alten Testaments ausmacht, und von diesen wieder die meisten um die Urgeschichte, das erste Buch Moses. Der ganze folgende Teil der Bibel, der mit mehr oder minder historischen Begebenheiten operiert, hat nur zu gelegentlichen Äußerungen der Volkspantastie Anlaß gegeben . . .

So mannigfaltig wie der Inhalt ist auch der Stil der Bibelbücher, die den Stoff zu diesem Sagenband gegeben haben. Und wie die Sage die Menge von Ereignissen und Gestalten in einen Zusammenhang bringt und in eine Weltanschauung einordnet, so verschmelzt sie auch die Historien und die igtischen Partien, Biographien und ekstatische Ergüsse, Psalmen, Weisheit und Prophetie in eins.“

Der „Inhalt“ der „Bibelbücher“ wurde für die Judenheit, die nach der geistigen Weltmacht strebt, der „Stoff zu diesem Sagenband“ (Juda und Israel, Jüdische Sagen und Mythen, überliefert und herausgegeben von Rahel und Emanuel bin Gorion, 1927 bei Rütten & Loening in Frankfurt a. M.), während die jüdischen Schriftgelehrten den gleichen Inhalt den anderen Völkern als „Gottes Wort“, „Heilige Schrift“ oder „als Engelston fürs Menschenherz“ anboten.

Schaurig sind die Sagen der Juden, die sich auf den Bibelinhalt beziehen. Welch ein Unterschied zwischen Deutschen und jüdischen Sagen! Welchen Einfluß mußten solche jüdischen Sagen auf den jungen Juden haben, dem unser „Gottes Wort“ so geschildert wurde:

„Die Hure Rahab. . . Acht Propheten, welche Priester waren, sind der Hure Rahab entsprossen. Viele sind: Keria, Baruch, Geria, Mahajia, Jeremia, Hekia, Hananel und Sallum. Manche jagen, auch die Prophetin Hulda sei von den Rindstindern der Rahab eins gewesen.

Es gab keinen Fürsten und keinen Vornehmen, der zu der Hure Rahab nicht eingegangen wäre. Man erzählt: Fehn Jahre war sie alt, als Israel aus Ägypten zog, und all die vierzig Jahre.

da Israel durch die Wüste wanderte, trieb sie Hurerei. Fünfzig Jahre alt, bekehrte sie sich zum Gott Israels und sprach: Mir möge vergeben sein zum Lohn für das rote Seil, das ich zum Festsitz in Vericks heraushängen ließ.

Kahab ward Jüdin und vermählte sich dem Josua.

In Josua, dem Sohne Nuns, ward Joseph, der Sohn Jakobs lebendig. Und weil dieser sich geübt hatte, die Gemahlin seines Herrn Vothiphar zu nehmen, sollte Josua die Hure Kahab ehelichen, in welcher die Ägypterin aufs neue auf die Welt kam.

Kahab verführte jeden Mann, der nur ihren Namen aussprach; Zael machte die Männer gefügig durch den Klang ihrer Stimme; Abigail riß hin, wenn man an sie dachte; Michal dann erst, wenn man sie sah.

Wer den Namen Kahab ausspricht, dessen Samen ergiebt sich.

Dies sind die vier schönsten Frauen, die es auf der Welt gegeben hat: Sara, Kahab, Abigail und Esther.

Dies mag genügen, um zu zeigen, wie die Sagenwelt der Juden „den biblischen Stoff“, „in eine Weltanschauung einordnet“.

Es würde zu weit führen, die Sagen der ersten Richter, von Gideon und Jephthah, von Ruth, von Simion, vom Manne Micha, von Eli und Samuel, von Saul, von David, von Salomo, von Jerusalems Belagerung und Fall, von Jeremia, von den Bässern Babels, von Hiram und Nebukadnezar, von Daniels Kampf mit den Götzen, von Jona, von Hioh und von Esther, wie sie von Juden für Juden geschildert werden, aufzuzählen.

Wenn heute noch die Nichtlaien — Theologen, Pfarrer, Priester und Seelforger — den Laien gegenüber behaupten, die Bibel ist, bedeutet oder enthält „Gottes Wort“, dann mögen sie „die Sagen der Juden“ zur Hand nehmen, die als „Ausklang“ melden (Seite 464):

„Hiskia, der Sohn Abdiels. Zur Zeit seines Priesteramtes begaben sich Serubabel sowie die Priester Nehemia und Esra zu dem König von Babel, brachten ihm Geschenke dar und erwirkten durch vieles Bitten, daß er ihnen die Erlaubnis gab, das Haus wieder aufzurichten, das Salomo, der Sohn Davids, der König von Judas, erbaut hatte. Dieses geschah, und so entstanden aufs neue der Tempel mit der Lade, das Schloß des Königs und die ganze Stadt.“

Zu derselben Zeit wirkte in Griechenland ein Philosph mit Namen Hippocrates, ein zweiter Weiser im Lande

Babel von der Gemeinde der Samarier mit Namen Aaron, ferner ein dritter mit Namen Demokritos und ein vierter mit Namen Lajan.

Esra hing an, gleich nach dem Betreten der Stadt Zebuo, nach einem Gesetzbuch zu suchen; er fand aber keins unter den Leuten seiner Gemeinde, denn der König von Assur hatte alle Schriften der Kinder Juda verbrannt. Da begann Esra einen Betrug und holte ein altes Thorabuch von einem Mann, der der Gemeinde der Samarier, der Behüter der Wahrheit, angehörte. Zu der Zeit kannten die Juden nicht die heilige Sprache und auch nicht die Schriftzeichen derselben, und was sie beherrschten, war allein die Sprache der Assyrer, in deren Lande sie siebzig Jahre der Gefangenschaft zugebracht hatten.

Und Esra verband sich mit seinem Gefährten, dem Priester Nehemia, und allen Führern seiner Gemeinde, und sie schrieben das Buch des heiligen Gesetzes in assyrischen Schriftzeichen nieder. Er veränderte aber vieles darin, was der Gemeinde der Samarier, die auf die Wahrheit bedacht sind, teuer ist. Auch fügte er vieles hinzu und nahm anderes hinweg und hütete nicht das Gebot des Herrn, der da durch seinen Knecht Mose befohlen hat: Alles, was ich euch heute gebiete, das sollt ihr halten; tut nichts hinzu und tut nichts davon. (5. Mose 4. 2.) Außerdem gerieten viele Fehler und Versehen in seine Abschrift, die er und seine Väter nicht bemerkt hatten. Hinwieder sammelte er vieles von den Sprüchen der Urväter und der Propheten und fügte sie hinein nach eigenem Gutdünken und laut eigener Auslegung. Seiner Gemeinde befohlen er und Nehemia, das alles wohl zu hüten, und Esra sprach zu ihnen: So hat mir der Herr geboten, daß ich tue. In Wirklichkeit aber hatte ihm der Herr nichts befohlen, sondern alles dies tat er aus eigener Macht. Seine Worte und seine Werke sind in dem Buch der Chronik verzeichnet, aber Gott allein weiß die Wahrheit.“

Was die Christen nun von dem Buch „der Chronik“ in der Bibel zu halten haben, wenn sie von dem „Betrug“ Esras lesen, ist ihrem eigenen Urteil überlassen. Wenn aber die „Chronik“ betrogen und trotzdem im „Buch der Bücher“ als Gottes Wort ausgegeben wird, dann kann es keinem Deutschen mehr schwer werden, sich vom Christentum frei zu machen und den Weg zur Deutschen Gotterkenntnis zu finden.

Dr. E. Hurlbrink.



### Der jüngste Pastor der Welt

Der jüngste Pfarrer der Welt, der die Priesterweihe erhalten hat, ist wohl zweifellos der kleine 8 Jahre alte Charles Jaynes jr. aus Cleveland (USA.). Associated Press Bild zeigt den kleinen Charles Jaynes bei der Trauungszeremonie von Florence Brinkmann und Clinton Hoffmann, beide aus Cleveland. Es ist eine herzerquickende Sensation und ein Weltrekord, als erstes Paar von dem jüngsten Priester des Welt getraut zu werden.

Associated Press Bild

## „fromme“ Umschau

Der achtjährige Reverend

### Eine neue Attraktion

der christlichen Kirche in USA.

Als wir in Folge 13/37 unter „Kirchen senden SOS“ über die krampfhaften Reklametribs des sterbenden Christentums in USA. berichteten, wird manch ein Leser über den achtjährigen Pastor ungläubig gelächelt haben, von dem wir schrieben. Hier ein paar Bilder, die das Tragikomische dieses kleinen Paradespferdes reklamewütiger Kirchen treffend



erweisen: tragisch für den armen Jungen, dessen Kindheit zerstört wird, unsagbar komisch für jeden unbeteiligten Zuschauer. Freie Deutsche, die dem Christentum den Rücken gelehrt haben, erfüllt der arme Babypastor mit Genugtuung; dem Christentum muß es schlecht gehen, wenn es zu solchen Tricks greifen muß.

### Briefe aus dem Fegeseuer

„In Holland besteht eine bekannte katholische Tageszeitung namens ‚De Tijd‘. Sie ist keine besondere Freundin der anderen katholischen Zeitung, des berühmtesten ‚Nabode‘, denn ‚De Tijd‘ nagelt — was zu ihrer Ehre gemeldet werden muß — manchmal Aabelstände im katholischen Lager mit einer beißenden Offenherzigkeit fest. Vor wenigen Tagen erschien in ihren Spalten ein Aufsatz, den wir hier verkürzt wiedergeben wollen:

Am 15. Januar ist eine neue katholische Zeitung in Holland erschienen, auf die wir wirklich schon gewartet haben; denn nichts fehlt so sehr als eine neue katholische Zeitschrift im Land, wo jeder Ber-



Ieger sein Hausorgan, jedes Kloster sein Missionsblättchen und jede Pfarre ihr Pfarrblatt hat.

Die neue Zeitschrift heißt „Memento“ und ist ein Monatsblatt über das „Jenseits“. An Orthodogie fehlt ihr nichts, dafür aber alles an gutem Geschmack. Man höre nur, was die Schriftleitung zur Ausgabe der Zeitung bemogen hat.

Es gibt in den Niederlanden noch keine Zeitschrift über gläubige Seelen Verstorbener. Und das noch gerade in einer Zeit, in der die Friedhöfe mit nutzlosen Blumen überdeckt werden, während sich die Aufträge für Seelenmessen Jahr für Jahr vermindern, und die gläubigen Seelen im Fegefeuer eine Krise durchzustehen haben.

Wir wünschen — so fährt „De Tijd“ fort — der hochwürdigen Schriftleitung eine steigende Anzahl von Aufträgen für Seelenmessen, bewundern aber die Weise nicht, in der sie darum bettelt. Aber etwas weniger humoristisch könnte sie sein! So ist z. B. der erste Aufsatz ein „Bild ins Fegefeuer“ — glücklicherweise ohne aktuelle Lichtbildaufnahmen. — Es ist nur ein geistiger Bild. Aber es kommt noch toller. Die Zeitschrift hat nämlich dort . . . einen Sonderberichterstatler!

Der zweite lange Aufsatz trägt den Titel: „Briefe aus dem Fegefeuer.“ Der erste Brief stammt von einem Vater an seine Kinder. Und was schreibt der Papa? Wir geben es wörtlich wieder: Hätte ich euch doch nur weniger hinterlassen, und dafür mehr Seelenmessen für mich bestellt!

Das geht uns denn doch über die Hut. — nur, bemerkt „De Tijd“ hierzu. Ein sachkundiges Urteil, das uns jedes Kommentars enthebt.“ („Angriff“, Berlin.)

## So eine Art elektrisches Licht!

Es wird uns geschrieben:

Eine Lehrerin behandelte im Unterricht einer ersten Knabenklasse der Grundschule (1. Schulstufe) die Sonne als Spenderin des Lichtes und der Wärme, daran anschließend die Tatsache, daß ohne Sonnenlicht und Wärme keine Blume, kein Gras, überhaupt keine Pflanze wachsen könne. Da meldete sich ein sehr aufgeweckter Knabe und fragte die Lehrerin: „Wir haben im Religionsunterricht vom Kapuzinerpater gehört, daß der liebe Gott am dritten Tage Gras, Kräuter geschaffen hat und erst an einem späteren Tage Sonne, Mond und Sterne! Sie sagten aber, ohne Sonnenlicht kann keine Blume wachsen!“

Weiter sagte der Bub: „Der Kapuzinerpater sagte: Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht! Das war der erste Tag! — Bitte Frau Lehrerin, was war denn das für ein Licht? Wir hörten doch, daß Gott erst viel später, einige Tage später Sonne, Mond und Sterne schuf, die Licht geben! Unsern Kapuzinerpater‘ ich mich nicht zu fragen!“ (Bezeichnend für die Suggestion der Priesterautorität. Die Schriftl.) Die Lehrerin wußte nicht, was sie darauf sagen sollte und sie hatte, ehrlich gesagt, selbst noch nie darüber nachgedacht! — So benützte sie diese peinliche Sache, um — draußen am Gange hörte sie Herrn Stadtpfarrer und den Kapuzinerpater miteinander sprechen — bei den beiden geistlichen Herren Rat zu suchen. Sie mühten es ja doch wissen — und ihr aus der Klemme helfen! Die Lehrerin erzählte den katholischen Priestern den ganzen Hergang. Der Herr Stadtpfarrer und Dekan



o selig, wenn auf dieser Welt, ein tiefer Glaube aufrecht hält...



Zwar manchmal holt der Teufel, hat man gelinde Zweifel.



Doch letztlich, ohne Sorgen, fühlt man sich warm geborgen.

riet der Lehrerin, auf die zweite Frage des Schülers einfach zu sagen: „Sagen's einfach, es sei so eine Art elektrisches Licht gemalen (!)“. Als die Lehrerin dies ablehnte, meinte er, noch besser: „Es war so ein Lichtschein!“

„Der Bub aber wird fragen, woher kam der Lichtschein?“ gab die Lehrerin als Antwort den Priesterern. „Ach, so weit dürfen Sie sich überhaupt nicht anlassen“, entgegnete darauf der Kapuziner! Bei mir darf überhaupt kein Schülind fragen; die Kinder haben e i n f a c h z u g l a u b e n ! Machen Sie es auch so!“ (!)

# Die Borgia

Von Johannes Scherr

(8. Fortsetzung)

Dazu, die Beihilfe des hochangesehenen und mächtigen Hauies Efte für die Pläne Cezares zu gewinnen oder wenigstens eine neutrale Haltung, ein Gehehenlassen von seiten des Herzogs von Ferrara gegenüber der Borgiapolitik.

Mit diesem Heiratsprojekt haperte es aber heftig. Der Herzog Ercole wies den ersten bezüglichen Anwurf, welchen der Papst durch den Kardinal Ferrari bei ihm machen ließ, barsch ab. Der Erbprinz Alfonso, dem das Schicksal Alfonso's von Bleglia vorschweben mochte, gab seinem Abscheu vor der ihm zugemuteten Braut drastischen Ausdruck. Die Damen der herzoglichen Familie vollends; diese schlugen die Hände über den Köpfen zusammen, daß „so eine“ ihre Schwägerin werden sollte. Wenn jedoch die Borgia einmal ein Eisen im Feuer hatten, so sorgten sie dafür, daß es glühend und schmiedefähig würde. So jetzt wieder. Sie brachten zuerst den Franzosenkönig herum, der sich anjans auch gestraubt hatte, beim Hofe von Ferrara gleichsam den Kuppler für Madonna Lutrezia zu machen, und dann mittels Ludwigs den Herzog Ercole, welcher seinerseits dem Erbprinzen die großen finanziellen und politischen Vorteile einer Heirat mit der Papsttochter so einleuchtend zu machen wußte, daß schließlich Alfonso adheugend darenwilligte. Aber erst dann, als sein Vater erklärte, er selbst, Ercole d'Efte, werde Lutrezia Borgia heiraten, so sein Sohn noch länger sich weigerte, es zu tun. Während die Verhandlungen zwischen Rom und Ferrara unter Aufbietung aller Kniffe und Pliffe dazumaliger Diplomatie hin und

hergingen, war der Valentino zu Ende Junis mit der französischen Armee aus der Umgebung Roms ausgebrochen, drunten im Neapolitanischen raschelstüger Zeuge des Unterganges der aragonischen Dynastie. Er war mit bei der Erstürmung Capuas durch die Franzosen am 24. Juli und wüßte und wüßte wetteifernd mit seinen Verbündeten in der grenzenlos unglücklichen Stadt, deren Fall das Schicksal des Königs Federigo entschied. Es blieb diesem nichts übrig, als von Neapel nach der Insel Ischia zu flüchten und sich dort den Franzosen zu überliefern. Sie brachten ihn nach Frankreich, und dort ist er, von seiten Ludwigs anständig behandelt, im Jahre 1504 zu Tours gestorben. Als ein charakteristischer Strich in der Zeichnung der Borgiawirtschaft aber mag erwähnt werden, daß Cezare aus der Leute von Capua vierzig der schönsten Mädchen für sich auslas. Viele derselben entzogen sich den Krallen des Geters, indem sie in den Wellen des Volturno den Tod suchten. Am 15. September war der Herzog der Romagna wieder in Rom, allwo der Statthalter Christi derweil auch nicht untätig gewesen.

Denn im August hatte er gegen die Colonna und Savelli, als gegen Parteigänger der Aragonesen in Neapel, ein Abtugungsbulle ausgehen lassen und die Einziehung ihrer Besitzungen angeordnet. Um dieser Anordnung Nachdruck zu geben, war er mit Kriegsvolk in höchstgener Person nach Sermoneia gezogen, um von dort die Städte und Burgen besagter Baronialgeschlechter besetzen zu lassen. Vor seinem Abmarsch von Rom hatte er etwas Unerhörtes verübt. Er hatte nämlich für die Zeit seiner Abwesenheit Madonna Lutrezia, seine „superlativisch“ geliebte Tochter, im Vatikan förmlich als Vikarin Sr. päpstlichen Heiligkeit eingesetzt und bestellt, mit der Vollmacht, alle eingehenden Briefschaften zu öffnen und die laufenden Geschäfte zu erledigen. Das war doch auch wieder einmal etwas Neues unter der Sonne: — ein Unterrod regelrecht auf dem Stuhl Petri amtierend! Es ist klar, Alexander der Sechste war seiner Zeit um verchiedene Jahrhunderte voraus. Schon 1501 führte er die Theorie von der Gleichberechtigung der Frauen in die Praxis ein. Mitte September traf der Herzog der Romagna mit seinem noch im August nach Rom zurückgekehrten Vater im Vatikan zusammen, und wenige Tage darauf ging wieder ein absonderlicher Akt der Borgiawirtschaft in Szene. Am 17. September proklamierte der Papst unter Beistimmung der sämtlichen

neunzehn damals in Rom anwesenden Kardinäle die Übertragung der Besitzungen der Gaetani, Savelli und Colonna an das Haus Borgia. Das zweijährige Söhnlein, welches Madonna Lucrezia von dem ermordeten Alfonso d'Aragon hatte, wurde mit Sermonea, Albano, Nettuno, Norma, Riva und anderen Ortshäusern ausgestattet. Ein anderes Kind, Giovanni Borgia, „römischer Infant“, erhielt Repi, Valatrina, Valtiano, Rignano und andere Städte zugeteilt. Mit diesem „römischen Infanten“ hatte es eine eigene Bewandnis.

Meine Fortuna jedoch fuhr fort, von diesen Freiern sich mit Vergnügen vergewaltigen zu lassen.

Herzog Ercole und Erbprinz Alfonso droben in Ferrara waren müde gemacht und es handelte sich für sie nur noch darum, vom Heiligen Vater eine möglichst große Mitsgift für seine geliebte Tochter herauszupressen. Dazu half zu guter Letzt auch noch der Kaiser Maximilian mit, der mit seiner Einmischung, wie gewohnt, gerade das Gegenteile von dem erreichte, was er gewollt. Er schrieb dem Herzog von Ferrara, um ihm dringend abzuraten, seinen Sohn mit der Papsttochter zu verheiraten, und Ercole beeilte sich, dieses kaiserlichen Briefes als eines Bruders auf Alexander sich zu bedienen. Der Pruder wirkte. Der Papst bewilligte schließlich alle Forderungen des Erben: 300 000 Dukaten sollte Madonna Lucrezia, die Herzogin von Spoleto, nach Ferrara mitbekommen in Vatschaft, in Kleinodien und Renten; der jährliche Tribut, welchen Ferrara an die römische Kirche als Oberlehnsberrin zu leisten hatte, sollte beträchtlich ermäßigt, die kirchenstaatlichen Kastelle und Gebiete Cento und Pieve sollten an Ferrara abgetreten und verschiedene kirchliche Pfründen und Benefizien der Familie Este zugeführt werden. Man erhob aus alledem, was für einen großen Wert der Valentino dazumal auf eine Verschwägerung mit Alfonso d'Este legte.

Am 26. August ist der Ehevertrag im Vatikan, am 1. September im ferrarischen Schloß Belfiore festgemacht, unterschrieben und gesiegelt worden. Als die Nachricht am 4. September nach Rom gelangte, ließ der Papst den Vatikan illuminierten und die Geschütze der Engelsburg losfeuern. Es ging hoch her im Palast des Statthalters Christi, welcher seine Freude daran hatte, häufige Bälle zu veranstalten, um den Gesandten Ercoles zeigen zu können, was für eine flotte Tänzerin Madonna Lucrezia sei, der es wenig ver-

schlagen zu haben scheint, daß ausgemacht worden, sie dürste ihren kleinen Rodrigo nicht nach Ferrara mitnehmen, sondern das Kind Alfonso von Bisaglia müßte unter der Vormundschaft von zwei Kardinälen in Rom zurückbleiben. Die Tochter des Papstes brannte auf die Vermählung mit Alfonso d'Este und nützte ihren ganzen Einfluß auf den päpstlichen Papa aus, um den Abschluß der Verhandlungen zu beschleunigen, d. h. den Heiligen Vater zur Bewilligung aller Forderungen des Herzogs Ercole zu bewegen. Man mag in christlicher Liebe annehmen, daß diesem Drängen von seiten der Dame ein ehrenwertes Motiv zugrunde gelegen habe, der Wunsch, aus dem vatikanischen Lasterpfluß fortzukommen.

Das prächtige Geleite, welches der Herzog von Ferrara zur Abholung der Braut schickte und an dessen Spitze sein zweiter Sohn, der Cardinal Ippolito d'Este, ritt, zog am 23. Dezember in Rom ein, unsern der Porta del Popolo vom Herzog der Romagna empfangen. Eine Reihe von Festlichkeiten begann, welche bis in das neue Jahr hinein währte. Konzerte, Komödien, Stiergefächte, Bantette und Ballette lösten einander ab. Alexander der Sechste war wieder einmal ganz in seinem Element, noch als Greis derselbe unerfätlliche Vergnügling und Genüßmensch, der er als Jüngling gewesen.

Am 6. Januar 1502 brach Madonna Lucrezia von Rom auf, um über Spoleto, Foligno, Pesaro, Rimini, Forli, Imola und Bologna gen Ferrara zu ziehen. Sie reiste wie eine große Königin von dazumal, auf Anordnung ihres Vaters auf dem ganzen Wege an allen Kastorten mit Ehrenpforten, Illuminationen und Ehrensalven empfangen, angedröht, angeteilt und angefangen. Wie reich Alexander der Sechste seine Tochter ausgestattet hatte, erhellt schon daraus, daß sie unter vielen kostbaren Kleidern eins mitnahm, welches 15 000 Dukaten wert war, und daß sie 200 Hemden besaß, von denen manche 100 Dukaten das Stück kosteten. Silbergeschirre süßete sie im Werte von 30 000 Dukaten mit und in demselben verschwenderischen Stil waren ihr ganzer Hausrat, ihr Bettzeug, ihre Pferdgeschirre gehalten. Als sie am 2. Februar in Ferrara einzog, trug sie — wie die Schilderungen von Augenzeugen belegen — eine Camora (kurzes Kamisol) von dunkelfarbiger und mit Goldstickerei eingefaßter Seide. Darüber hatte sie ein loses Gewand von goldenem Gewebe geworfen. Auf dem Kopfe lag ihr eine kleine Mütze, deren Stoff und Farbe man nicht erkennen konnte, so reich war selbige mit Gold und Perlen geschmückt.

Ihr zurückgekämmtes Haar fiel von dem Rande der Mütze frei über Nacken und Schultern hinab. Sie hatte ein Halsband um, aus großen Perlen, Diamanten und Rubinen zusammengesetzt, und vorn daran hingen eine Perle und ein Rubin von außerordentlicher Größe. Das Sattel- und Saumzeug des weißen Pferdes, worauf die Braut saß, war so kostbar, daß es auf 6000 Dukaten geschätzt wurde. So ritt die Tochter des Papstes zum Dom von Ferrara, wo die Einsegnung ihrer Ehe mit Alfonso d'Este pomphaft statthatte.

Bonozzas Tochter war demnach glänzend verheiratet. Im Sommer von 1505, als ihr Schwiegervater gestorben, ist sie Herzogin von Ferrara geworden.

Lutzezas Einfluß auf ihren Papa Papst hatte immer noch ein Gegengewicht, obzwar ein schwaches, gegen die Tyrannei gebildet, welcher Cesare den Vater unterwarf. Nach der Entfernung der Tochter war der Sohn Alleinherrscher im Vatikan, in Rom und im Kirchenstaat.

Wie er seine Herrschaft übte, zeigt diese latonisch-grauige Notiz in Burthards

Tagebuch vom 9. Juli 1502: „Aus dem Tibet zog man erwürgt und tot den Signor von Faenza, Astorre Manfredi, ungefähr achtzehn Jahre alt, schön von Antlitz und Gestalt, und zwei Jünglinge, wovon der eine fünfzehnjährig, der andere fünfundsanzigjährig, zugleich mit ihnen eine Frau und viele andere Leute.“

Der Herzog der Romagna hatte mit seinen Gefangenen in der Engelsburg ausräumen wollen, um für neue Opfer Platz zu schaffen. Der arme schöne Astorre Manfredi, sein Bruder Ottaviano und viele andere („multi alii“), darunter auch eine Frau („quaedam femina“) waren erwürgt und in den Tibet geworfen worden.

Derweil war das berannte Piombino in die Hände von Cesare Soldateska gefallen und war damit ein Stützpunkt für Anschläge auf Pisa, Florenz und Siena gewonnen. Aber zunächst sollten die „Tyrannen“ von Urbino und Camerino daran, der Montefeltre und der Barano, womöglich auch der Bentivoglio in Bologna.

(Fortsetzung folgt.)

## Asthma ist heilbar

oder ist wenigstens so zu heilen, daß die Anfälle wesentlich seltener und schwächer werden. Dazu gibt es ein von Professorens, aus Frankreich stammendes und anerkanntes Mittel gegen Erkrankungen der Luftröhre (alle auch Keuchhusten, Luftröhren-, Bronchialkatarrh), das „Elixpeccatum“. — Es wirkt nämlich nicht nur schälmittelnd, auswurfstreibend und entzündungsbekämpfend, sondern vermag das Gewebe der Atmungsstrebahn widerstandsfähiger und weniger rezeptiv für Anfälle zu machen, und das ist ausschlaggebend; das hat dem „Elixpeccatum“ seinen großen Ruf eingetragen. — Nehmen Sie beim Einkauf auf den Namen „Elixpeccatum“ und kaufen Sie keine Nachahmungen. — Packung mit 50 Tabletten N. N. 2.51 in allen Apotheken, wo nicht, dann Hofapothek, München. — Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenlos und unverbindliche Zusendung der interessanten, illustrierten Aufklärungsschrift Nr. 209 von Dr. phil. nat. Strauß, Werbeschriftsteller.

## Stellen-Angebote

### Mütterlehrling

für meine 14-jährige, auch vorgebildete, samt 1. H. gefucht. Lehrling, volle Kost und Wohnung, gute Ausbildung nach Angesehen, wenn Lust und Liebe zum Handwerk da ist. Cito Lange, Sämann-Waare, Post-Straßen über 1000.

### Eude lefert über 1000 Mittelschmerzmittel

wird zu lang, od. erbricht, ist Mädchen für 2 Stunden (4 u. 12) alt) und per gelegentl. Unterbringung i. Hausb. Haag. m. Wild, Seemannsplatz, u. Seefahrerstr. am Fran H. Wämer, Tomaten-Triedel, Nr. 200a (112).

## Anständig. Mädchen

(nicht unt. 18 Jahren), aus gutem Hause, gelobt, sauber u. zuverlässig, findselig, (3 Kinder), mit Familienanschluß gefucht. Reichthum vorhanden. **Wichagen Waldemar** Schickens, Bräuer C/2., Lindenborf-Str. 16.

**Ungelegte Bitte**  
deutsch schreiben!

## Herzleiden

alle Herzklopfen, Atemnot, Schwindel, Schweiß, Nervenschwäche, Wasserleiden, Anginalschmerz der Brust etc. Schon vielen hat der berühmte Löscher-Herzleiden-Heilmittel die gewöhnliche Besserung u. Beseitigung des Herzens gebracht. Warum kaufen Sie sich noch damit? 2/20 Btl. in 3 Pfund. Verlangen Sie sofort behaltliche Aufklärungsschrift von Dr. Bentzinger & Co., Hauptstadt der Wbg.

## Sprechstundenhilfe

gefucht. Nach Anfertigen. Leichte Hausarbeiten sind zu übernehmen. Angebote u. Bilder, Schönheitsproben usw. erbeten. Antragsform. Dr. Hüßler, prakt. Arzt, Terimund-Deutze.

## Alte Arztpraxis

in Münden i. Chr. durch Tod frei geworden. Billige 2-3 Zimmerwohnung am Markt. Alte Instrumente billig. Hüßler durch E. Znu, Rönigsbergstr., Ribbenort Weg 3.

gebildet, junge

## Hausdokter

für vielfältigen hohen Kreislauf gefucht. Dr. med. Georg Steier, Fochsplatz für Stauenkauffen u. Geburts-Heile, Hannover, Wobler, 10, Petrusstr.

**Buchdruck-  
fachmann**  
gesucht in mittl.  
Buchdruck, in hoh.  
Werkstätte zur Ver-  
fertigung des extram-  
tenen Job. Bereit-  
ung mögl. Angeb.  
unter **Q. 2, 1312**  
an den Verlag.

Ende für mein  
Landes. Gausb. ein-  
facherlieb. gutver-  
lässiges junges  
**Mädchen**  
(3 Buben 1, Alter  
b. 2½, 4½ u. 6 J.)  
fam.-ständl. Verhält-  
nisse. Eintritt  
jederzeit bis spät.  
1. 12. Gehalts u.  
erhalten. Frau Ge-  
tesa Peterien, Müll-  
str. 1, Westfalen in  
Schleswig.

**Buchhandels-  
lehrling**  
zum möglichst bald.  
Eintritt für unsere  
Buchhandlung, Ber-  
lin, Friedrichstraße,  
gesucht, Angeb. an  
Zubendorff-Berlin,  
Berlin W 8, Fried-  
richstraße 75.

Sie suchen für  
halb eine  
**Gausangeestellte**  
für H. Familie.  
Frau, Dresden,  
Himnburgstr. 50.

Junges, arbeitfr.  
**Mädchen**  
für Mädchen- und  
Gausarbeit in Land-  
haushalt gef. Wo-  
chen kann hier er-  
lernt werden. Fam.-  
ständl. gr. Gehalt, fr.  
Köpen, Köpen-  
berg, Ang. an Frau  
Wendebrecht,  
Hemerstraße, Post  
Bornholz, über  
Waldesb. u.

**Achtung!  
Stellen-  
suchende!**  
Bei Einleitung von  
Chefsen keine Ori-  
ginalausweise beilegen!  
Unsere Zeitung für die  
Wandlungen der ein-  
gerichteten Unterlagen  
kann der Verlag nicht  
übernehmen

Edl. Ober- u. Vorlehnsstelle mit regem  
Vermehrungs, unt. bankförm. Zeitung  
sucht **Verfrüher**  
(u. H. wöfl.) 4. 1. 11. Stelle Ausbildung-  
Mögl. vorzuzieh. Angeb. unt. **Q. T. 1306**  
an den Verlag.

Für sofort gesucht:  
**1 Hausgehilfin**  
mit Kochkenntnissen,  
**1 Mädchen**

zur Betreuung eines 2jähr. Knaben  
sowie zur Mithilfe im Haushalt. Ge-  
wünscht werden Mädchen im Alter von  
25-35 Jahren, reich (Kontroll. (2.)),  
körperlich und intellektuell gesund, über-  
nehmend der sozialen Aufgaben, Unterhalt  
mit 35-40 M. (2.)), Hausarbeiten.  
Anträge unter 123 an Zubendorff-  
Buchhandlg., Elternstr., Lindenburg-  
straße 14.

**Stellen-Gesuche**

19½jähr.  
**Mädchen**  
Holl., Eng., Musik-  
Echr., Umg., sucht  
Aufnahme und Ver-  
sicherung in auf-  
sichtliche Stelle bei  
Bau- u. Holz- u. Holz-  
Handl. Sucht. v. b.  
unter **Q. 2, 1311**  
an den Verlag.

25jähr., kinderlieb.  
**Mädchen**  
sucht zum 1. 11. 38  
Stelle zur Führung  
eines kl. einf. Haus-  
halts. **J. Müller**,  
Hildesf. bei Hambur-  
g.

**Kaufmann**  
28 J., led., suchte Position in der Lebens-  
mittelbranche od. erwerbsmässigen Betre-  
ben als Vert., Bilanzierer od. Rechen-  
der. Führerschein vorhanden, Angeb. er-  
halten unt. **H. G. 1314** an den Verlag.

Intellig., prof., erfahrener Mann,  
43 J., 2. 8. (2.), sucht feste Stelle als  
**Gutsverwalter**  
Betriebsstellenbetreuer od. Hofverwalter,  
Führerschein III vorhanden, Zuschriften  
an Zubendorff-Buchhandlung, München,  
Königsplatz 8.

**Berlin**  
Zuberlässige, 37 jähr. Kindergartenin  
mit langjähr. besten Zeugn. sucht zum  
1. 11. 38 od. später pass. Wirkungsbereich.  
Frauenlof. Haushalt nicht ausgegliedert.  
Angeb. an Wehler, Ein.-Friedrichstr.,  
Königsplatz 115/3 12a.

**Ged.-Austausch (männl.)**

34809. Tübing.  
**Werbefachmann**  
Gesuchter mit d. wirt. Volk., mit geist.  
u. prakt. Fertigkeit, u. ausdauernd bereit,  
Werb. Arbeit, mit Tisch. Mädchen pass. mit,  
Sucht. u. T. 8. an Zubendorff-Buch-  
handlg., Magdeburg, Göttemeierstr. 13.

**Persönl. Gedankenaustausch**  
wünscht freier Zeitscher, 38 J. (In-  
dustrie) mit freier Zeitscher, auch er-  
fordernde Hilfe, von fröhlich warm-  
herziger, häusl. sorgender Frau, natur-  
u. kunstliebend, aus d. Prov. Sachsen.  
Sucht. unt. **W. 2, 1303** a. b. Verlag.

**Ingenieur**  
30 Jähr., wünscht Ged.-Austausch m.  
naturl., bes. geist. reglichem, edlem  
Zeitscher. Mädel entspr. Alters o. guter  
Eigenschaft. häusl. Umgebung. Sucht.  
an **2. 8. 10** Zubendorff-Berlin, Berlin  
W 8, Friedrichstraße 75.

**Thüringen**  
Ingenieur, 33 J., gesund u. frohgem.,  
wünscht anteq. Gedanken Austausch m.  
gebildetem, jungem Zeitscher. Mädel  
aus gutem Hause. Sucht. u. **Ged. 1315**  
an den Verlag.

**Berlin**  
Freier Zeitscher,  
ledig, Schörs-Ang.,  
40 J., dtl., suchte  
Gedanken Austausch mit  
gebildeten, Zeitscher  
entsprechend. Alters.  
Zuschrift. unt. **Mr.**  
**18**, Zubendorff-Berlin,  
Berlin W 8, Fried-  
richstraße 75.

**Ged.-Austausch (weibl.)**

Junge  
**Akademikerin**  
27 Jähr., gütig, von  
naturl., frohl. Wo-  
len, wünscht Ver-  
wechslung mit frohgem,  
jungem Zeitscher.  
Angeb. unt. **H. G.**  
**1306** an d. Verlag.

Zwei 18jährige  
**Mädel**  
erhalten anregendem  
Gedankenaustausch über  
alle Lebensfragen, m.  
lg. Akademiker (bzw.  
Chem. od. Med.).  
Angeb. unt. **W. 2,**  
**1305** an d. Verlag.

Silber Pfeiffers:  
**Tierra Caliente**  
Rand der heißen Sonne  
Ein Kampf zwischen Erde und Staat um  
Wigalo. Roman, 290 S., Ganzl. geb.  
**1.50 RM.**

## Holsteinerin

Waldemitarin, 26 J., naturverbunden u. kunstlieb., wünscht beruflichen Gedankenanstausch über die Werke von Frau Dr. Lubendorf mit gleichaltrigen Jüdinnen. Angeb. unt. N. J. 1304 an den Verlag.

**Freie Deutsche** lebendbejahend und gemüthlich, reich. Götterf. (A.), geistig rege, naturverbunden, 31 J., erdgefand, sehr häuslich, wünscht Gedankenanstausch u. aufzuleben, selbsteuchtem Akademiker. Zufchriften unter **Subbenschild 1309** an den Verlag.

**Freies Teutisches Mädel** warm, nord., Witze 30. in Tisch. Götterf. lebend, musikal., lebensfroh, wünscht Ged.-Austausch u. geistig beedlebend, aufrecht., hübsch. Hart, Teutischen. Zuführ. unt. N. W. 1305 an d. Verlag.

**Gefunde, latfrohe Deutsche** wünscht Ged.-Austausch mit Gefinnungsfreund (mögl. Seemann) l. N. v. 40-50 J. Zuführ. u. C 66 an Lubendorf's Buchh., Hamburg 1, Rathhausstr. 9-11.

29jährige **Cherzeidlerin** s. Jt. Berlin, sucht Gedankenanstausch m. geb., sehr musik. Gefinnungsfreund, b. feinsinniger, aber lebensfroher Herr. Zuführ. unter Nr. C. W. 4670 an Lubendorf's Verlag 6. m. b. d., Buchstr. Berlin W 8, Friedrichstraße 75.

## Berlin

Gedankenanst. 7n. 28jähr. Deutsche, bbl., gesund, mit Gefinnungsfreund b. Witze 30. Zuführ. unter N. W. 1911 an Lubendorf's Verlag 6. m. b. d., Steigstraße Berlin, Berlin W 8, Friedrichstraße 75.

## Freie Deutsche

Witze 20, männlich Gedankenanst. mit Charakterb., spez. u. geistig interessierendem Teutischen. Zuführ. unt. N. W. 1302 an d. Verlag.

## Westküste

29. Mädel, bl., intelligent u. idealistisch, wünscht Gedankenanstausch am l. mit einem Bauern. Fortmann ab. Tierarzt. Zuführ. u. T. C. 1310 an den Verlag.

## Nord. Deutsche

38 J., wünscht als sinnvolle Ergänzung an tief veranlagter, warmber., froh, u. vielseitig. Weltenart Gedankenanstausch mit gebildetem, geistig regem Teutischen. Zuführ. unt. N. W. 1309 an den Verlag.

## Norddeutsche Akademikerin

frisch u. gesund, wünscht Ged.-Austausch mit Steinnungsfreund zwischen 30 und 60 Jahren. Zufchriften unt. W. N. 1301 an den Verlag.

## Sippen-Anzeigen

Am 25. 6. 1938 hat unser Herrin ein Brüderchen bekommen.

### Friedhelm heißt es

Jrmaard und Hans Lindemann  
Nemischeld-Genney

Am Hochzeittage des Heideborn-Engenes wurde uns unser kleines Tochterchen

### Heidrun Luise Mathilde

geboren. Dies zeigen hochfroh an  
Rechtsanwalt Bergmann  
u. Frau Elsie, geb. Blum  
Schwaan, den 14. 9. 1938

Ein Sonntagmädel

### Heidrun

ist bei uns angekommen.

### Sippe Herluf Heymann

Rathen/Bem., den 18. 9. 1938

Am 11. 9. 1938 wurde unsere Tochter

### Heide

geboren.

Mäde Vater, geb. Franke  
Wulfsch-Abels Vater

Winden/Wehl., Marienstr. 115b

Am 15. September 1938 wurde unsere

### Hildegard

geboren.

Elisabeth Schulte  
Heinrich Schulte, Oberstraßendamm  
Dörnten üb. Götter

## Elli Griefe

Wilhelm Böge, 197,  
Verlobte

Drumländer-Goldf. Ellen-Kray  
August 1938

Die Deutsche Ehe ist tot!

### Heinrich Gaffel

Margarete Gaffel

geb. Wolbenhaner

24. September 1938

Darmstadt, Fiebinger Straße 114

### Wahrheit!

Ende August geschied ichwage eines Unglücksfalles zu Eberbachem im Biedelgebäude unter Wirtshausleiter

### Johann Woppret

Tod Leben eines anderen Teutischen Mannes ist damit ausgeglichen. Immerwähre hand er im Kampfe für die Deutsche Weltanschauung. Pflichtbewusst und neu war er und ein lebendiges Vorbild. Wir haben ihn nur ungern leben, als er uns vor Jahren verließ, um sich fern seinen alten Wirkungskreise eine neue Lebensgrundlage zu schaffen in Sorge um die Zukunft seiner Sippe, der Frau und der zwei Kinder. Aber die Hande der Fremdschicht und des gemeinsamen Ringens blieben erhalten. So lebt er auch weiter in und als der gute und treue Kamerad. Die Mitfamiler aus Eberbachem, Wbl.

## Kopfschmerzen

## verschwinden schneller

wenn man diese nicht nur trinkt, sondern deren Ursache beseitigt. Dazu eignet sich Melabon, das die einzigen Reizen beseitigt und zugleich fröhlich, die Geschwämpe ist und die Aushebung von Krampf- und Ermüdungsstoffen fördert. Wegen seiner Ursacheseitigkeit empfiehlt es sich besonders auch empfindlichen Naturen. Die Melabonkapseln sind ausgepackt in einer Dose, wodurch die leichte Kullung durch 1. Verabreichungsmittel und damit die überaus schnelle Schmerzhelligung ergibt sich. Verfolgen Sie es sich. Packungen zu 66 Dlg. und N.N. 1.66 in Apotheken.

### Quisheim

Dr. Reinfelder & Co., Dampheim (Württ.) Gehen Sie mir bitte durch eine Postkarte eine telefonische Beschreibende Melabon, Wog

Name: .....

Ort u. Str.: .....

# Ferientage / Ruhe und Erholung im Bernauerhof in Bernau

bei St. Marien / 350 m / Windgeschützt, sonnig, von Wald und Matten umgeben  
Pensionspreis 4.50 R. / Prospekt dch. **Veitj. Sippe Renten, Fernruf Bernau 11 / Jahresbetrieb**

**München** **Wien, Scherff**  
Schöne Zimmer m. Heizr.-Vorrichtung, Vieh-  
stall, u. warm. Wasser / 3 Min. vom  
Bahnhof. (Eisenbahn). Hausbesitzer am  
Gürtel / Telefon 5 92 28. / Verkäufer: **Oskar  
Rietz**, / Schriftl. Anmeldung erst.

**München! Fremdenheim Heberl**  
Borsgl. laub. Zimmer m. Heiz. je Bett  
einchl. reichl. Früchtl. 2.50 RM. Ludwig  
Heberl, D. Gatterl, G. L.  
Landsbühnstr. 47/III. Eingang Gatterlstr.  
3 Min. vom Hauptbahnhof (Südbahng.).  
Von Stammgästen bestens empfohlen.

Gewinnungskunde finden in  
**Reit im Winkel** in der  
Wien Hof- u. Kellerei  
vortreffliche Aufnahme, behagliche Wohn-  
räume und erstklassige reichl. Verpflegung.  
Kuchent u. Brotzeit Weidm. S. 20000.  
Reit im Winkel, Tel. 60.

**Privat-Zimmer München**  
4 Min. v. Hbf. (Nordbau)  
**Oderer, Goltert. (L.) Augustenstr. 5/II**  
Borsgl. laubere Doppelbetten 1.50 RM.  
Rein Strahldampfbad. 100% natürliche Gähre  
Weim Königl. Park.

## Verchiedenes

**Schlesische Leinenwaren**  
spez. Bettdeckenstoffe u. Geschirrtücher  
**Otto Grafke, Lauterbach**  
Rt. Habelschwerdt  
Muster bereitwillig u. unentgeltlich

## Stoff für eben Mahanzug

Die **Angug** in Ihre beste Empfehlung.  
Wählen Sie für Ihren  
Mahanzug einen Stoff aus meiner Auswahl  
Kleiderstoffe, die bestimmt das entspricht,  
was Sie suchen. — Muster von nur besten  
Qualitäten  
frei von **Horst Franz, Suche**  
Oberammergau, Amiel, Eiben/Edelstein

## Flaschentrunk

(auch Schuppenflechte)  
Verlangen Sie kostenlos und unverbind-  
lich meine ausführliche Aufklärungsschrift.  
Aus dieser ersehen Sie, durch welche ein-  
fach anzuwendende Mittel mein Vater u.  
zahlr. andere Kranke nach jahrelangem  
Leiden in ganz kurzer Zeit befreit wurden.  
**Max Müller, Heilmittelvertrieb.**  
**Bad Weiller Hirsch b. Dresden-N.**

Bei Gewinnungskunde  
finde ich bei Bedarf  
möbl. od. unmob.

**Zimmer**  
mit od. ohne Ver-  
blich. Ausführende  
Ludwig u. H. H.  
1905 a. b. Berlin.

**Reise- u. Städt.**  
Bahnh. Kochhausen  
und Altes Dors-  
quersbahn  
Erholungsheim  
Haus Rosenberg  
Zimmer m. gesund-  
heitem. Verpfleg.  
RM. 4.50.

**Wohnung**  
m. 1 Mg. Land-  
sch. 12. 12.-  
monatlich. Krüger,  
Schneiderschloß/Sax-  
burger Wald.

## Kauft bei unseren Inserenten

**Graue Haare**  
erhalten Jugendfarbe 6. d. d. f.  
Mittel. (Gerichtl. Vork.)  
Schreiben! Aaskont. gratis!  
Fr. A. Müller, München 148  
Alpenrosenstr. 2

**Elektro-**  
Wären, Radio, Tauch-  
heber, Plattenspieler,  
Bestreuer, Spielwaren,  
Kleinfabrik, Panzer,  
Kaufhäuser, Bauhilfen  
Lilke Text  
D. Fischer  
Hilgen in Genu.

**Heid-**  
Lädenstelle  
der höchste Zimmer-  
schmuck. RM. 7.- bis  
12.- Tepp., Schrei-  
schloß, Büchse,  
Kleinfabrik, Veste  
wie. Hilfen. Frei.  
Dane. Läden, Läden 39  
Hilfen. Hilfen.

**Durch das biologische Jodei**  
ist ein neuer Weg  
gefunden, das  
Futter so  
wertvoll zu  
machen, das in  
organischer, pflanzlicher, also un-  
schädlicher Form auszuführen. Ge-  
winnbar bei Schilddrüsenkrankh.,  
Drüsenverstopfungen aller Art, s.  
Hoffmann, 1905. 1905. 1905. 1905.  
a. b. Berlin.

**Cyrt Dresden Photo**  
Angengläser, Feldbl., Theatergläser, Photo-  
apparate, führende Marken, Barometer,  
Kompaß, Feldgläser  
**Diplom-Cyrtist Paul, Striefler Str. 21**

**Neuerfindung:**  
**Georg Hartend:**  
**Fischindeflechte**  
Zur Bekämpfung der letzten Welt-  
kolonialproben und zweite Welt-  
erfindung. Mit einem Nachtrag  
herausgegeben von Hartend u.  
Georg. Hartend. 1905. 1905. 1905.  
a. b. Berlin.

**Neuerfindung:**  
**Kom auf der Zanderbank**  
Das sind Kom auf der Zanderbank  
der Weltgeschichte. Zusammen gefas-  
st. 1905. 1905. 1905. 1905.  
a. b. Berlin.

**Neuerfindung:**  
**Andreas Hofer's Freiheitskampf**  
1905. 1905. 1905. 1905.  
a. b. Berlin.

**Der Deutsche Ludendorff**  
1905. 1905. 1905. 1905.  
a. b. Berlin.

**Der Deutsche Ludendorff**  
1905. 1905. 1905. 1905.  
a. b. Berlin.

**Deutsche Möbel**  
solide und preiswert  
**Kunstmöbelfabrik Oberwall**  
Berlin SO 36, Lauffer Str. 44  
Fernsprecher 68 03 03

## Freie Deutsche berücksichtigen Ihre Bekannungsgebiete in Hamburg:

	* Lieferung nach überall hin.	Preisnehmer
<b>Angusstoffe:</b>	* W. Kemmer, Dorr., Tannensteff., Gndg., Hübingsmarkt 28.	25 96 87
<b>Buchdruckerien:</b>	* E. Julius Meyer, gegl. 1908, Hamburg, Gröninger Str. 27.	31 23 81
<b>Einzel- u. Anzettel:</b>	* Breit's Buchdruck, Hamburg 13, Schweinfelderstr. 42.	34 26 55
<b>Kantenbehaft:</b>	* Hübner, Hamburg, Reichenwall 70/72.	34 23 19
<b>Schneidermeister:</b>	* Ida Schmidt, Hamburg-Winterhude, Jean-Paul-Str. 28.	
<b>Schneiderin:</b>	* Lindemann, in u. außer Haus, Neust., Lohndesstr. 17.	46 10 04
<b>Spezial:</b>	* H. H. Höltenhoff, Hamb., Überseeplatz, Illm. Str. Buchholz.	31 25 46
<b>Verfälschungen jeder Art:</b>	* Heinrich Schörlinger, Neuenwall 72.	34 73 85

Kennzeichnungen durch W. Kemmer, Hamburg, Hübingsmarkt 28.



## „Das Wikingerschiff“

die Monatschrift für die Deutsche Jugend.

Es gibt keinen für einwandfreies Deutsches Belletristikgut unter bewußter Abrechnung irgend welcher weltanschaulicher Beschränkungen.

Preis im Folgejahr 1.05 RM., oder im Kreuzbandbezug 1.20 RM., vierteljährlich einschließlich Postgebühren und Porto, Einzelheft 0.35 RM., Kommissionär V. A. Müller, Leipzig. — Verlangen Sie kostenlos Probenummer.

Verlag „Das Wikingerschiff“ Vengerich in Weiskalen.

## Freie Deutsche berücksichtigen Ihre Bekannungsgebiete in Lübeck und Umgegend

	Lieferung nach überall hin	Preisnehmer
<b>Industrieartikel:</b>	* Hermann Vilmann, Lübeck, Schwarzenwall 53/55	274 13
<b>Autofabrikate:</b>	* Peter Krich, Lübeck, Weckergade 48	285 90
<b>Taschinenbau:</b>	* Oups Holthoff, Lübeck, Fackelbunnenallee	290 44
<b>Zutrittmittel:</b>	* Kier in Kochstraße Vier Jahr, Lübeck, Weckergade 5	285 07
<b>Werkzeuge:</b>	* Witz John, Lübeck, Weckergade 5	285 07
<b>Wiederholer:</b>	* Hermann Vilmann, Lübeck, Schwarzenwall 53/55	274 13
<b>Zahnarzt:</b>	* Hagedorn, Lübeck-Steinort, Alteschloßstr. 61	
<b>Zirkel:</b>	* Hermann Vilmann, Lübeck, Schwarzenwall 53/55	274 13
<b>Wäsche:</b>	* Hermann Vilmann, Lübeck, Schwarzenwall 53/55	274 13

Kennzeichnungen durch Vandenbergh-Buchhandlung, Lübeck, Holtenstr. 42



Bremer Proviant-Ges. Bremen 134 Postl. 312

1/2 kg - 1.75  
**Frei Haus**  
Bremer  
Börsen-Kaffee

Begleitende Anerkennungen. Wer ihn kennt, lobt seine Güte. — 4 1/2 kg unter Nachnahme frei Haus. Probepäckchen (1 1/2 kg) je 500 Gr. 10 Pf. mehr.

**A.A. Roedel**  
Groß-Rösterei  
Bremen, Postl. 688/82

**Feinste Würstkräuter**  
eigens u. l. erprobt. Zusammenstellungen von Salat, Fleisch, Gemüse, Rohkost  
**Keine deutsche Tees**  
in hellen und dunklen Mischungen  
Interessante Schrift „Die Tees“ mit viel Anpreisungen kostenlos u. unversinkt.  
**Bürgerverwaltung**  
Sponck, Freiburg 2, B. - Land

**Leute Animal!**  
von Vahner-Rüchmann. Mehr Erfolg im Netz u. Gartenbau durch Bese. Insekten- u. Krankheiten ohne den Vahner auszugeben. Mit über 500 Radon-Vorgängen. Von der Fachpresse allgemein bewundert! Schick fast 2.-RM. Durch jede Buchhandlung oder vom Vahner-Verlag, Leipzig/Obb., Marktstr. 11, Nr. 28.

**Schneiderin**  
empfiehlt sich allen Bekannungsgebieten  
Kassette Schmidt,  
Talsburg, Wolfenbüttelstr. 30.

Qualifiziertes Ehepaar abgelehnt ergründet

**Mädchen**  
1-3 Jahre. Zuschriften unt. N. G. 1307 an den Verlag.

**Schriftsteller**  
Begutachtung, Heilung. Ihrer Werke, auch Bühnenstücke, evtl. Unterbring., besorgt anerkannter Autor. Rabatzenhofen, Postfach 18.

**Ludendorff**  
der ewige Helfer  
Groß-Postfach 114 G. mit einem Foto auf dem Schutzmilch und 8 Bildern auf weißem Grund (eine kleine Ansicht) bei Ludendorff. Hansl. geb. 3.30 RM.  
Verlag Weißer & Co., Penningers/Warthe, Richter, 6, Postfach 1000 Berlin 131 815.

Er wagt seinen Vorteil und bestellt

rasch u. kostenlos den 224seitigen Photo-Katalog Z 1. Teilzahlung, Ansichtsendung. Fernbestell. kostenlos u. unverbindlich.

**Der Punkt**  
Nürnberg-O N.S. 1  
Der Welt größtes Photohaus



**Er hat's  
geschafft! - -**

Ein lehrender Gewinn aus der  
Preuß.-Südd. fiel auf sein Los.  
Jetzt ist er fern heraus. Und  
Sie! — Sie sollten sich noch  
heute ein Los bei Klawiter  
sichern. Warum sollen nicht  
auch Sie einen Glückstreffer  
ziehen. Lotteriegliück fällt  
heute hier, morgen da hin.  
Also... (½ Los nur 5,- je Kl.)  
Zusendung von Losen auch  
nach auswärt. Ziehung zur  
1. Kl. schon ab 19. Oktober.

**Klawiter**

Staatl. Lotterie-Einzahme,  
**Stettin 33**  
Frauenstr.

## Nichtraucher



in 1-3 Tagen d. Ultra-  
suma-Gold, / Unschädlich.  
Reine Zigaretten, / Geringe  
Koffein, / Drogefrei (nat.  
G. Genert, Hamburg 21 2.

## Bronchitis, Asthma

chronische Verstopfung, anhaltende Husten, Luftnot, Atemschmerz, wenn  
bei selbst in anderen Fällen von Dr. Boetger-Zigaretten erfolgreich beherrscht.  
Unschädlich, trauerhaltiges Spektakel, enthält 7 wertvolle Wirk-  
stoffe, leicht schmelzbar, auszuscheiden, feine, gesunde und  
keine die empfindlichen Nerven. Einfach konsumierbar vorwärts.  
**Jährliche schriftliche Anerkennungen von dankbaren Patienten und  
aufrechten Ärzten!** In Apotheken LG 1.48 und 2.70. Interessante  
Beschreibung mit Zeichnungen und Probe kostenlos. Schreiben Sie an  
Medapharm (Dr. Boetger GmbH), München 14/R 40

**In der NSD  
finden sich die  
Starken zu einer  
Gemeinschaft zu  
kommen um als  
Schildträger vor  
dem Leben des  
Volkes zu stehen.**

## Was fehlt Ihnen?

- Großmüdigkeit, der alle Widerwärtigkeiten leichter  
überwindet,
- Schaffensfreude, mit der jede Arbeit schon  
halb getan ist,
- Sorglosigkeit, die alle Dinge, die sich nicht  
ändern lassen, leicht nimmt.



Warum fehlen Ihnen diese frühlichen Begleiter im Daseinstampfen? Vielleicht nur, weil Ihre  
Nervenkraft nicht auf der Höhe ist, weil Sie nervös sind. Und darum sind Ärger,  
Appetitmangel, Schlaflosigkeit, Entmutigung Ihre lästigen Begleiter auf der Lebensreise. Wollen  
Sie einen ersten Versuch machen, diesen Zustand zu ändern? Dann nehmen Sie  
überzeugen Sie sich selbst von der Güte und dem  
**Biocitin** Wohlgeschmack dieses vortrefflichen Nähr-  
und Kräftigungsmittels, ehe Sie es kaufen.

(In Apoth. u. Drog. von 1.70 RM. an.) Schreiben Sie uns eine Postkarte, wir werden Ihnen dann  
eine Kostprobe umsonst zusenden. **Biocitin-fabrik Berlin SW 29/Am.**

# Grau?

Spezial-Haardl bereit.  
graue Haare oder Geld zer-  
rücken. Kah. Ing. Ch. Schwarz,  
Darmstadt 6 88, Herdw. 91a

## Kräuterkeuren gepfl.

# Kropf Bafedow

Unfallbüch  
Beilage. Die besten  
Kräuter 67  
Friedr. Hoffreiter  
Krautling  
bei München

# Nikotin

vergiftet d. Körper. Werde  
Nikotinsüchtiger ohne Ge-  
fahren. N.H. Ing. Ch. Schwarz  
Darmstadt 6 88 Herdw. 91B

## L. Brunnhöfer

Wallermeister  
Stadtführung Mühl.  
Münsterbrücken  
München, Romo-  
lauer Str. 15, Tel.  
41 060.

# Runzeln

Falten und schaffe Haut  
Haut. Rückbildung. Kah.  
Ing. Ch. Schwarz, Darm-  
stadt, J 88, Herdw. 91. d

## Sind Magen, Darm und Leber in Ordnung?

Es gibt ein einfaches,  
reines Naturmittel,  
das Ihnen viele von  
Ihren Beschwerden  
befreit und wieder  
lebend- u. idyllen-  
fröhlich macht. Beson-  
ders laufend üben! In-  
dustriell kollektiv  
und unerbittlich.  
Laboratorium Lorch,  
Bord 6 (Hilg.).

# Heil-Nahrung für Nerven und Herz

ist **Dr. Klebs Lexithinkrem.**  
Deren rasche Aufnahme in das Blut bewirkt Kräftigung des  
Herzens (Beruhigung der Nerven/Natürlichen Schlaf  
Zahnlöhle begleitete Untersuchungen. — Bericht erschienen zu den von  
Dr. F. Klebs, Nahrungsmittel Chemiker, München 15, C Schillerstr. 28

## Kaffee?

Nur von W. Fran-  
kfort, Elmhorn/Gut-  
heim, Cünnstr. 117,  
1/2 kilo 100. 1.00,  
2.20, 2.40, 2.60, 3.00  
1/4 kilo frei Haus  
Kochsalz.

## Abnetafeln

### Mr. Nachweise

Wichtige Erklärung. Anfragen  
schließen

nebst Befragung. Mög-  
licher Nutzen liegt auf  
Karl Krefel,  
Waldhausen/Leipzig.  
Hilftige Erklärung. Anfragen  
schließen

Anzeigentexte deutlich schreiben!

## Preuß. Südd.-Staatslotterie

Beginn der I. Klasse: 19. Oktober. Auf nur  
800 000 Lose entfallen **343 000 Gewinne**  
im Gesamtbetrag von weit über

## 67 Millionen Reichsmark

Es gewinnt fast jedes zweite Los, zum Beispiel:

- 2 X 1. Million Rm.
- 2 X 500 000 „
- 2 X 300 000 „
- 2 X 200 000 „
- 10 X 100 000 „

und so weiter. Hierzu empfehle und versende  
ich in allen Abschnitten wie folgt:

1/8 1/4 1/2 3/4 1 Doppellost zu  
Mk. 3.- 6.- 12.- 24.- 48.- je Klasse  
(Porto und Liste 30 Pf.)

Versuchen Sie Ihr Glück, bei Bezug auf diese  
Zeitung; ohne Nachnahme.

# LOTTERIE- GEIST

Staatliche Lotterie-Einnahme, Stettin 77,  
Grüne Schanze Nr. 34.  
Postcheckkonto: Stettin Nr. 3100.

## OLIVEN- OEL

garantiert naturrein  
Postkanne 5 kg  
(Ud. 3 Liter) RM. 12.40  
Span. Orig.-Kantler  
erste Pressung 5 kg  
(allerl. Oel) RM. 14.30  
Alles frei Haus dort  
ohne Nebenkosten.  
Nachnahme.  
Gedag, Bremen-M.  
Postfach 350.

## Immer mehr geben dazu über

100. Kaffee u. Tee  
bietet u. b. Um-  
postb. zu begleiten.  
Wenden auszufüllen  
für Sorten gegen  
Bortorlopp b. 60  
Bfg. durch  
Kaffee-Prüfkomitee  
Bremen  
Worpsbüchse 9 A



## Herren- und Damen- Stoffe

materialien als Probe zu  
verteilbaren Proben. —  
Fordern Sie Muster franko  
Lehmann & Assmy  
Spremburg 17  
Tuchfabrik und Versand  
eigener u. fremder Fabriken



**Hämorrhoiden**  
heilt 91a-Salbe. Dank-  
sicher u. Nachbest. Packg.  
1, 2, 3 und 4 Rm von  
Wilke, Stettin 9  
General 3, Postfach Stettin 1010

Intervalle haben Erfolg  
Rame und Zeitgeist

## Bücher-Bestellschein

Bitte die  
Münchenborli-Verlagsgesellschaft  
Berlin N 54, Schützenhauser Straße 177  
Englisches Viertel, Ruf: 4-4-4214

Stettin  
Hilf bei  
Stettin

um Zufendung von:

# Sprachen auf neue Act!

## Aufklärung

Nach Ablauf der üblichen Probezeit senden Sie das Ihnen zugeleitete Material frankiert zurück und sind damit jeder weiteren Verpflichtung enthoben.

Haben Sie Lust bekommen, das

## Studium

**fortzuführen**, so können Sie dies ohne Mühen und durch anschließende Werte der Originalmittel auf 4 Wochen für nur RM. 1.90 bei einer Sprache und nur RM. 2.90 bei zwei Sprachen.

**Diese 4 Wochen** sind die Norm für den Kauf d. Originalmittel. Wer die Originalmittel zur Vermittlung weiter gebrauchen will, der kann ihre Benutzung jeweils auf weitere 4 Wochen zu den gleichen Mietvereinbarungen verlängern.

Diese Übungen, Gebete geben Sie nicht im voraus, sondern erst nach Ablauf der jeweiligen 4 Wochen u. senden nach Beendigung Gebrauch die Originalmittel

zurück an die Fremdsprachen-Gesellschaft m. b. H.

München 15/38.

## **Ohne mechanisches Wörterbüflein!**

Und wie wird das gemacht? Durch die neuartigen Wägen der Wortverwandtschaft und der Wechselwirkung, die Sie vom ersten Augenblick an in die fremde Sprache des täglichen Gebrauches hineinziehen. Eine ganz einfache Schlüsseltechnik befähigt Sie, leicht von Anfang an in

## **Englisch — Französisch — Italienisch — Spanisch oder Tschechisch**

unseren Sprachstoff zu lesen, zu sprechen und zu schreiben. Mechanisches Wörterbüflein brauchen Sie nicht, denn eine planvolle Wiederholung befreit den Sprachstoff selbständig. Gleich einer interessanten Lesart, die unterhält, anregt und erfreut, geht der Sprachwortsatzung vor sich. Sie sind weder am Beruf, noch Studium, noch Berufsstunde gebunden, sondern Sie nehmen in beliebigen Abständen ohne Wortkenntnis, neben dem Beruf, in häuslicher Ruhe die

## **Schnellmethode zum Selbststudium**

durch, die wir Ihnen nach Ihrer Anforderung vollständig, also nicht nur in Form von Probebüflein, und portofrei zusenden. Selbststudium genügt in dieser Hinsicht, denn Sie geht gemäß unserer Anweisung so leicht und unterhaltsam vor sich, daß keine Anstrengung belästigt; im übrigen überlassen Sie Ihre Fortschritte durch die fortlaufend eingeholte Selbstkontrolle! Einzelne, oder Sie bezeln Sprachunterricht haben, haben oder nicht — Sie können sich ohne Risiko von der Zweckmäßigkeit anderer Originalmittel (Ersparbücher oder für Englisch, Französisch, Italienisch Dr. Heiß Neulohem-Schnellkarte) selbst überzeugen, denn wir geben Sie erstklassigen Interessenten

## **8 Tage zur Ansicht und Probe**

ohne jede Mietgebühr, über die weitere Benutzungsmöglichkeit unterrichtet die anschließende Aufklärung.

**Mit solch klaren Beweisen des Erfolges können wir Seiten füllen:**

### Man braucht kein Vokabellernen

Ich habe Ihre Sprachmethode nun drei Monate im Besitz, über die Fortschritte und Kenntnisse, welche ich mir in dieser Zeit angeeignet habe, kann ich Ihnen nur meine Hochachtung ausdrücken. Ihr Werk ist interessant, unterhaltsam und lehrreich zugleich, doch der Vorteil ist der: man braucht weder Vokabellern noch grammatische Regeln auswendig zu lernen. Der Sprachstoff fließt einem nur so zu. Ich kann hierherbei Ihr Werk nur auf das Beste empfehlen.

Dehna, Dresden Str. 4, 13. Jan. 1938.

Gerhard Gehmel, Schloffer.

### Die Fortschritte sind glänzend

Ich gestalte mir, einige Seiten über Ihre Unterrichtsmerkmale beizufügen: Auf die sorgfältige Weise eignet man sich durch Ihre Methode die englische Sprache an. Durch die interessante Lesart gefesselt, bringen einem die längst vergessenen Wörter wieder zu und die neuen bringen sich durch die ständige Wiederholung von selbst ein. Es gibt wohl keine natürlichere Art, in das Denken eines fremden Landes und seiner Sprache einzufügen zu werden. Bahreuth (Quartier, 13), 14. 1. 38.

Richard Großmann, Lehrer.

**Wicht als 1/2 Million Menschen bedienen sich unserer Standardlehre!**

## **Anmeldeschein**

Nur vollständig ausgefüllte Anmeldescheine können ausgeführt werden!

**An die Fremdsprachen-Gesellschaft m. b. H., München 15/38, (Im offenen Briefumschlag 3 Bfg. Porto!)** Senden Sie mir portofrei auf 8 Tage zur Ansicht ohne Mietgebühr die vollständigen Originalmittel für (Nichtgenügendes durchstreichen!)

## **Englisch — Französisch — Italienisch — Spanisch — Tschechisch**

8 Tage nach Erhalt sende ich das vollständige Material frankiert an Sie zurück und bin damit jede weitere Verpflichtung los. Senden Sie es nicht zurück, denn meist ist es dadurch auf anschließend 4 Wochen gegen eine Kuggebühr von RM. 1.90 (bei zwei Sprachen RM. 2.90). Nach Ablauf dieser vier Wochen werde ich die Gebote übermitteln und die Originalmittel an Sie frankiert zurücksenden. Erfolgt meine Rücksendung auch dann nicht, so gilt die Miete als zu den gleichen Mietvereinbarungen verlängert. Abrechnungen gebe ich Ihnen an. (Erfüllungsort München.) (Falls nicht vollständig, auch Unterschrift von Vater, Mutter oder Vormund.)

Name u. Beruf: .....

..... erweiternd:

Händ. Adresse .....

In Untermiete bei .....